Fuldaer Musik aus Vergangenheit und Gegenwart

Serie B: Orgelwerke

Heft 1:

Michael Henkel (1780-1851): 48 Vor-, Zwischen- und Nachspiele für die Orgel.
Zum Behufe für minder geübte Organisten. Opus 5.
1tes Heft, enthält die Tonarten C-Dur und c-moll, D-Dur und d-moll.
Bonn, bei N. Simrock. (1811)

Herausgegeben von Thorsten Pirkl.

© Edition Musica Fuldensis 2014

Zum Komponisten

Michael Henkel wurde am 18. Juni 1780 in Fulda geboren. Seit 1794 als „Bälgetreter" am Fürstenhof tätig, wurde er 1799 als Violoncellist in die Hofkapelle aufgenommen. Um 1800 erhielt er Unterricht von Johann Gottfried Vierling in Schmalkalden, einem Enkelschüler Bachs. 1802 wurde Henkel Kantor und Organist der Fuldaer Stadtpfarrkirche, 1803 darüber hinaus Domkantor. Beide Ämter behielt er bis zu seinem Tode am 4. März 1851. Von 1807 bis 1848 wirkte er zudem als Lehrer am Fuldaer Lehrerseminar und am „Lyceum und Gymnasium", wo er Theorie, Gesang und Instrumentalspiel unterrichtete. Henkel war also prägend für fast zwei Generationen junger Musiker, die in Fulda in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts heranwuchsen. Er gründete ein Orchester aus ehemaligen Hofmusikern und Laien, 1823 die „Fuldaer Stadtmusikanten" und 1837 den weltlichen Chor „Cäcilia". Darüber hinaus betätigte er sich kompositorisch, sein Werkverzeichnis umfasst über hundert Opus-Nummern. Trotzdem ist sein Schaffen heute in Fulda vergessen, seine Noten sehr schwierig zu beschaffen. Aber gerade den Organisten „auf dem Lande" hatte er eine Vielzahl kleiner Stücke auf den Weg gegeben, die in dieser Reihe nun nach und nach wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen.

Vorwort der Original-Ausgabe (1811):

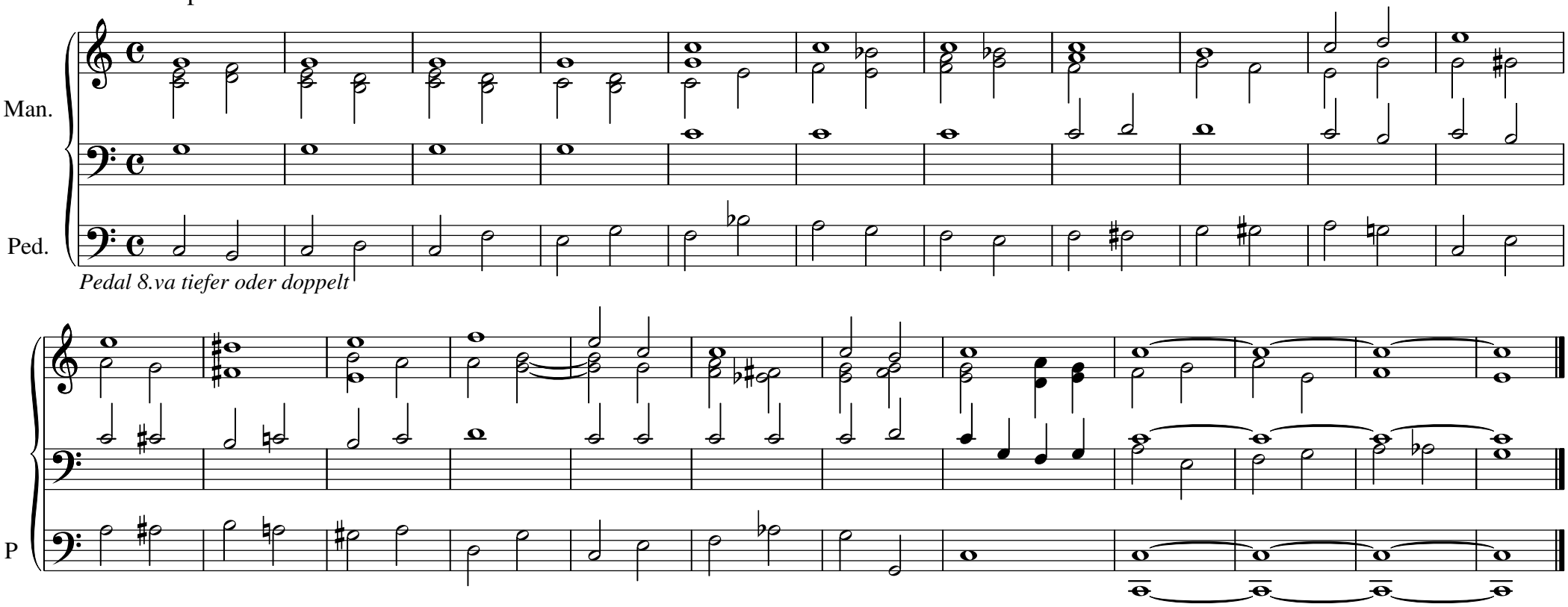
Der Vortrag dieser Orgelsätze ist, wie es die Natur des Kirchen-Instruments (der Orgel) erfordert, mehr langsam, als geschwind. Die Vor- und Nachspiele nebst den Versetten werden pleno Organo, die Cantabile, u.d.gl. aber, mit sanften Registern, und wo möglich, auf 2 Manualen und Pedal Obligato gespielt. Den Nahmen Versette wählte ich deshal, weil sie zum Einschiebsel zwischen den Gesangstrophen zweckmässig sind, und dadurch der singenden Gemeinde eine kurze Zeit zum Nachdenken des gesungenen Verses, wie auch eine kleine Pause zum Athemhohlen gestattet wird.
Diesem Hefte sollen noch 3 Andere nachfolgen, welche die Tonarten von Es-Dur und moll bis H-Dur und moll enthalten werden.

Einige Hinweise zum Werk, zur Edition und zur Musizierpraxis jener Zeit finden sich am Ende dieses Heftes im Nachwort des Herausgebers.

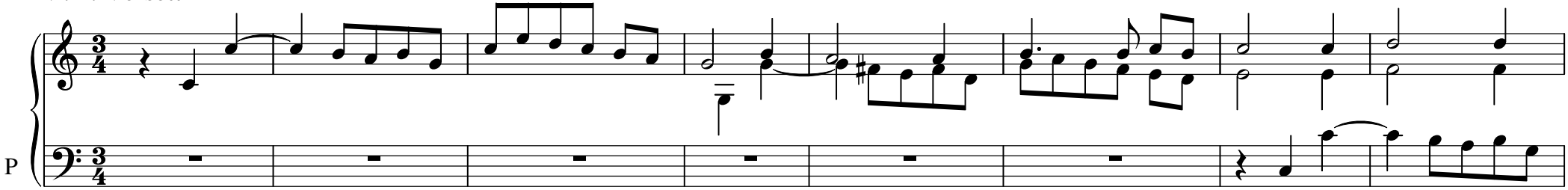
C-Dur

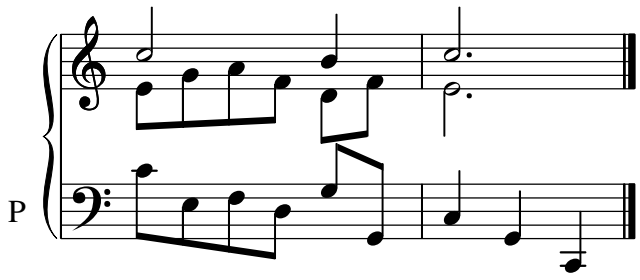
Michael Henkel (1780-1851)

Nr. 1: Vorspiel

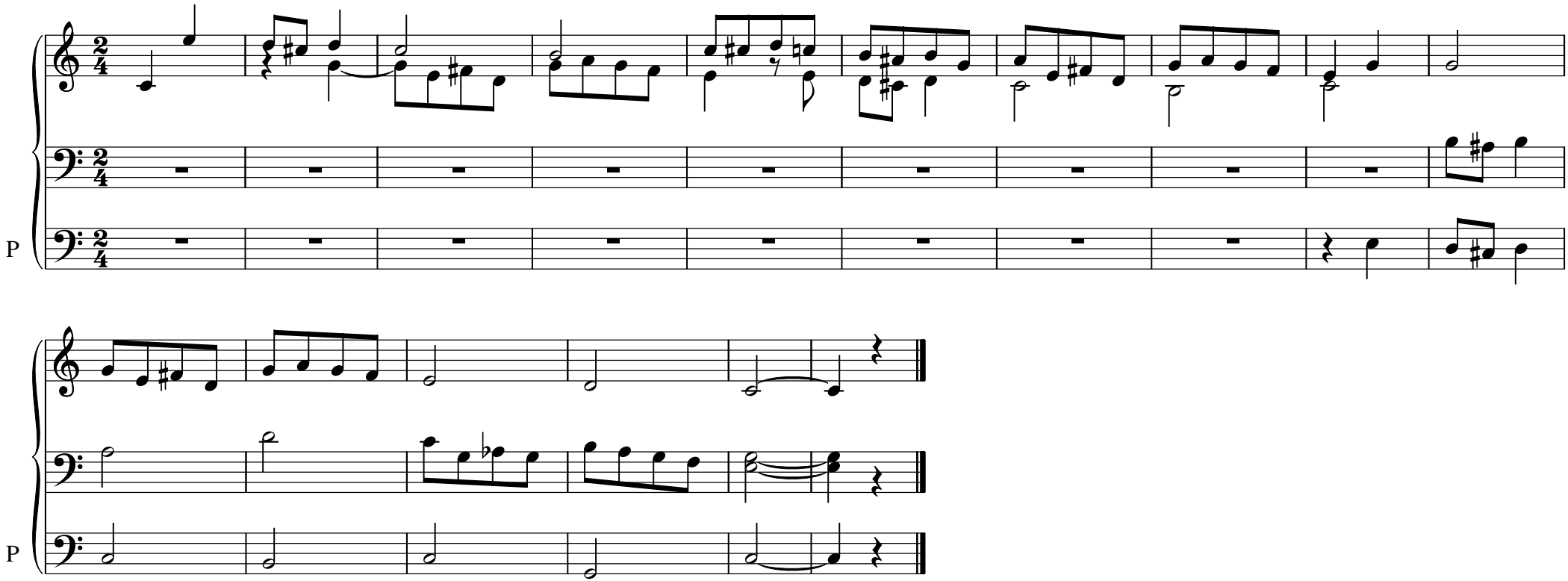


Nr. 2: Versett

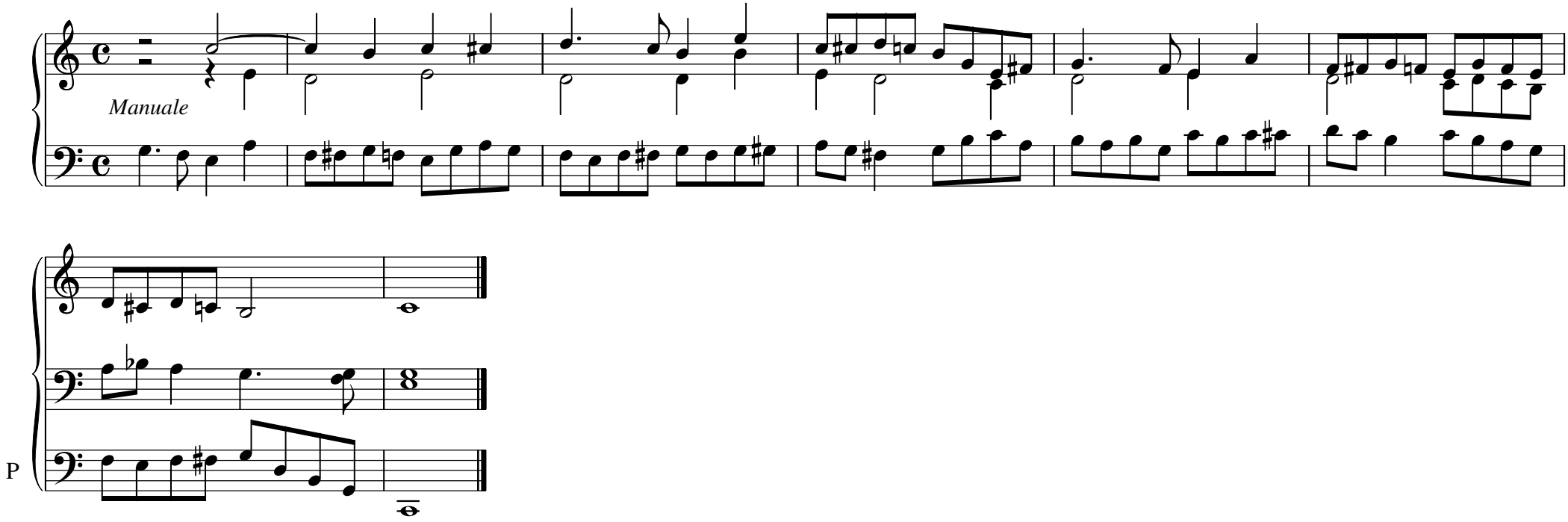




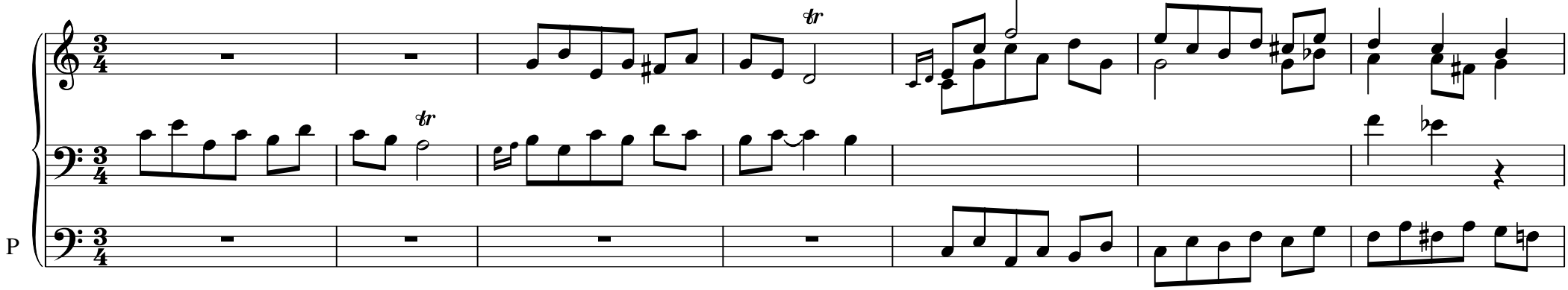
Nr. 3: Versett

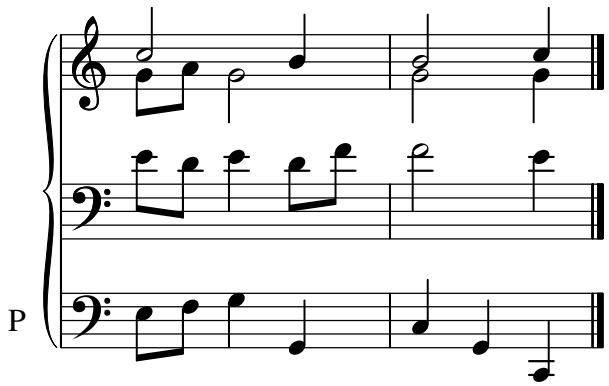


Nr. 4: Versett

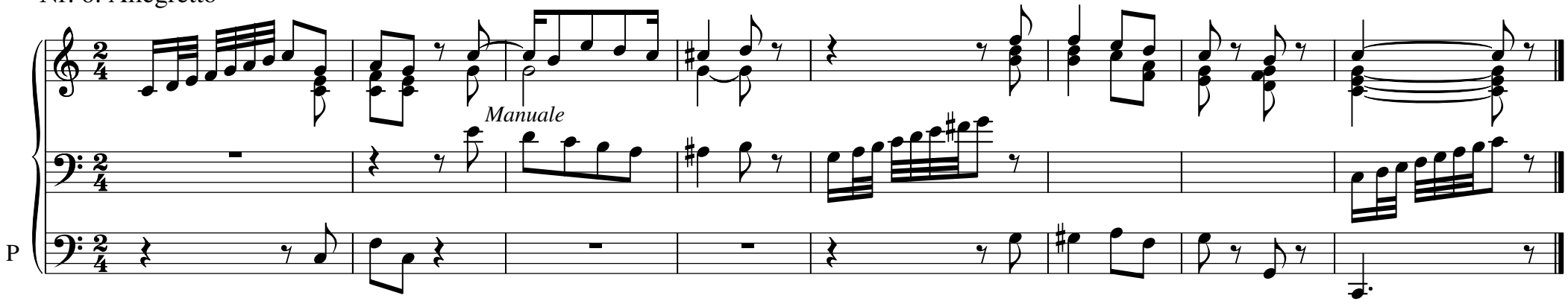


Nr. 5: Versett

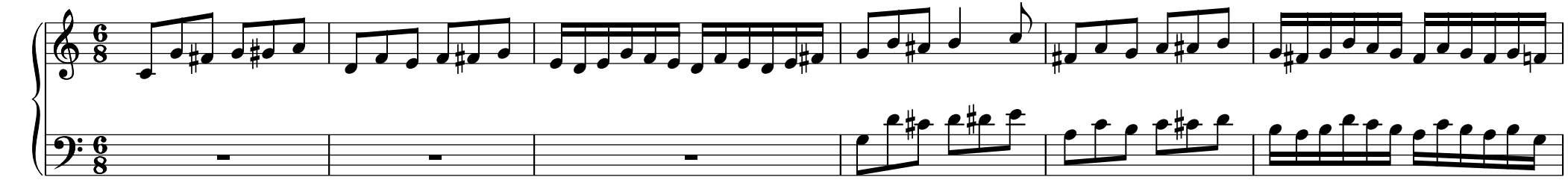


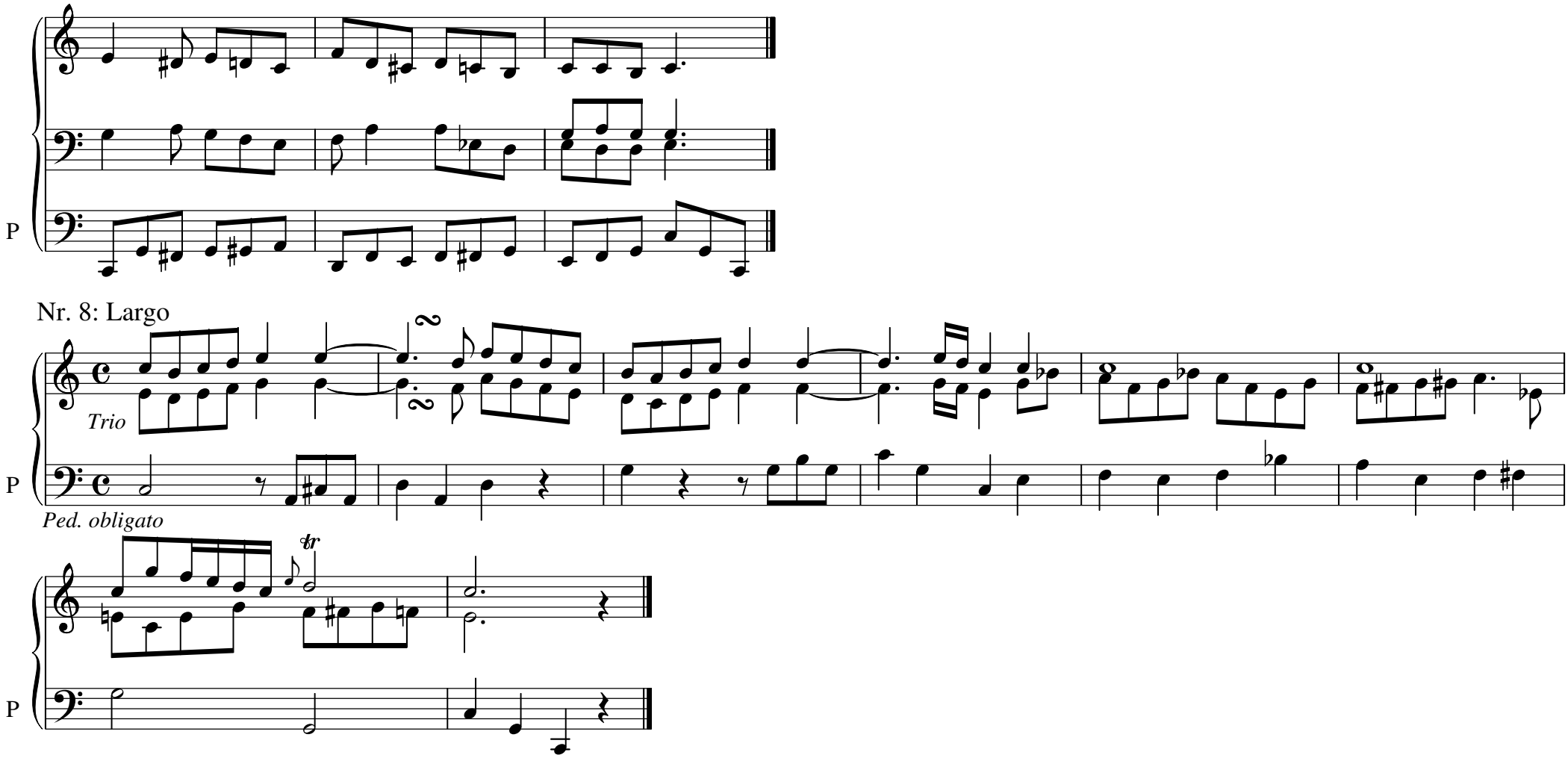


Nr. 6: Allegretto

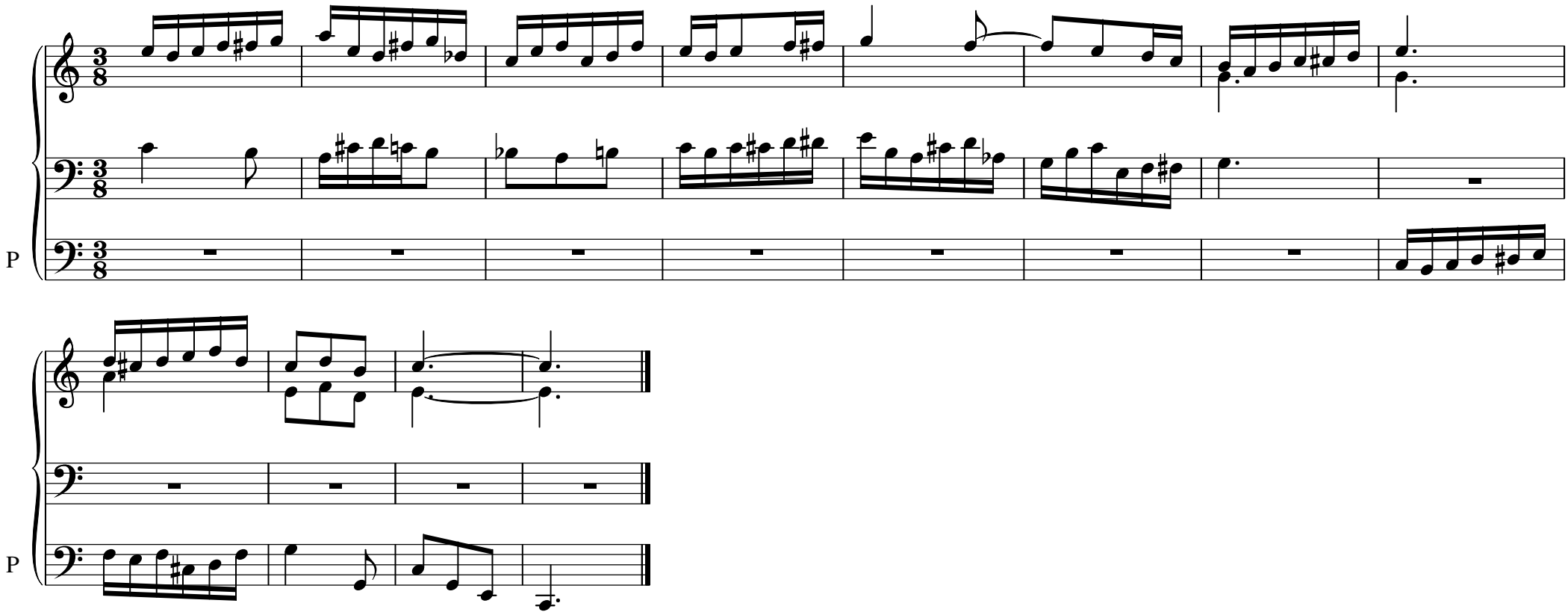


Nr. 7: Versett

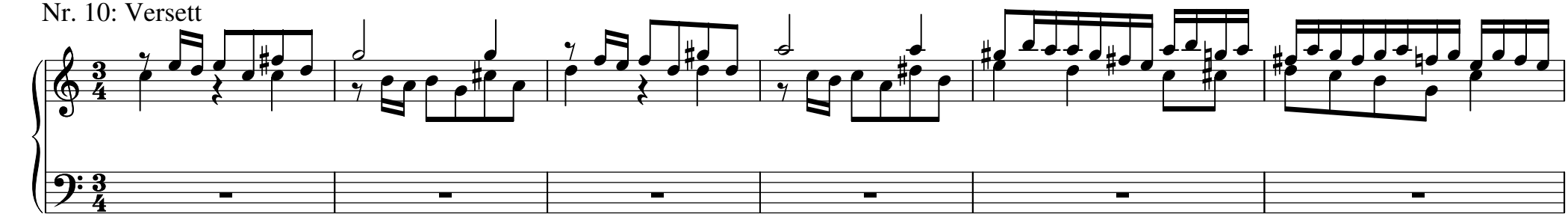


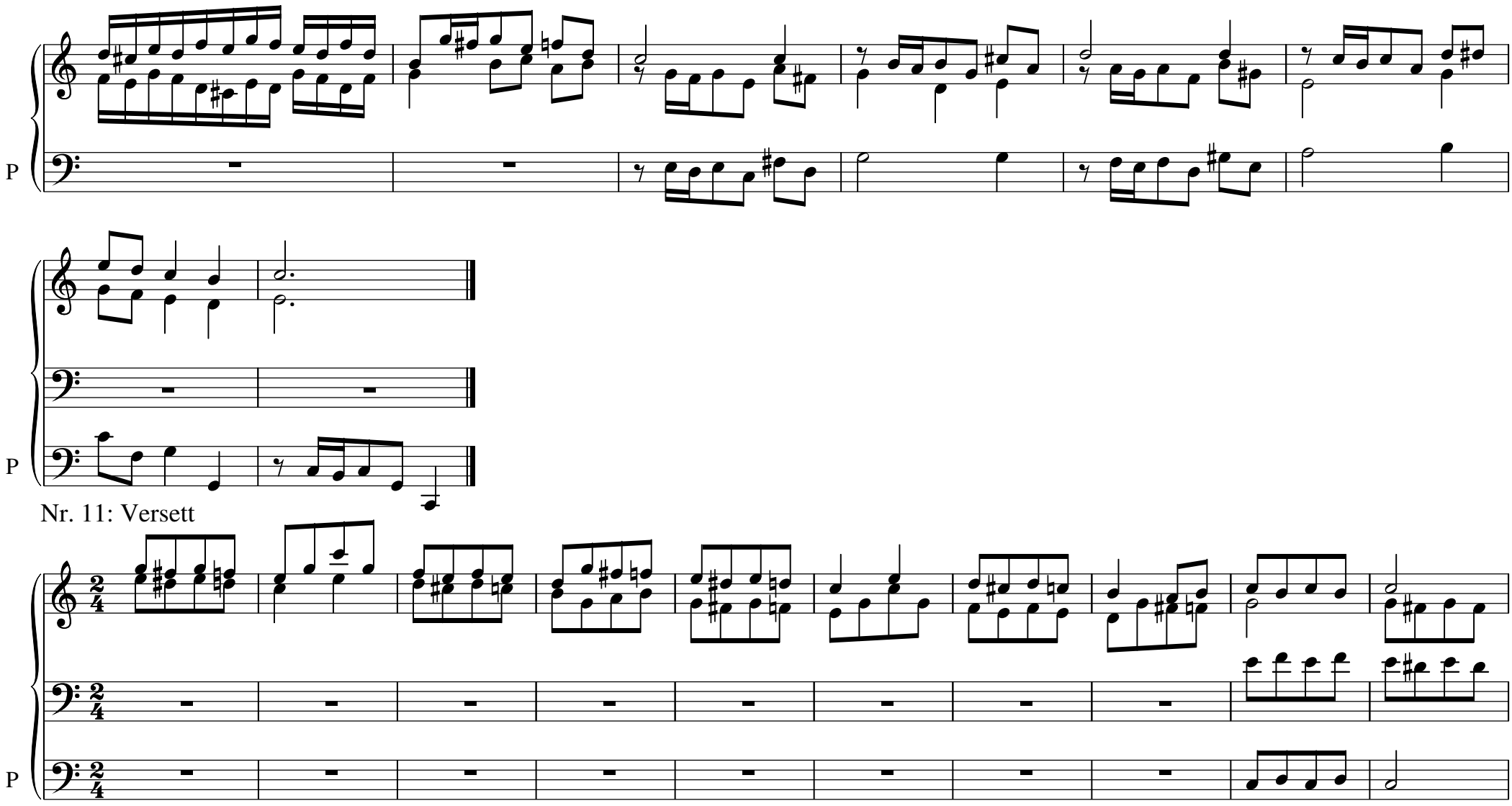

P
Nr. 8: Largo
Trio
P
Ped. obligato
tr
P

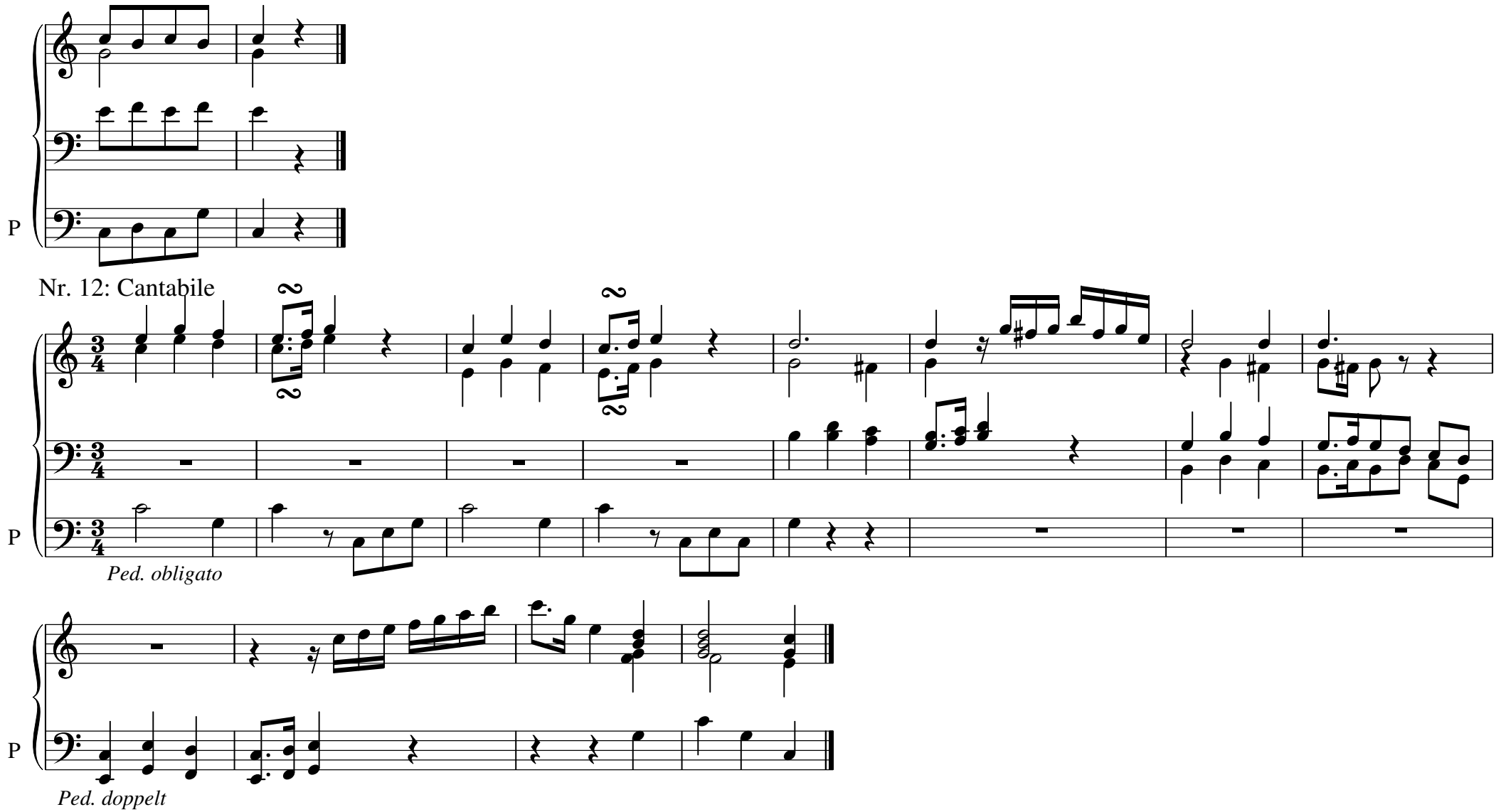
Nr. 9: Versett



Nr. 10: Versett

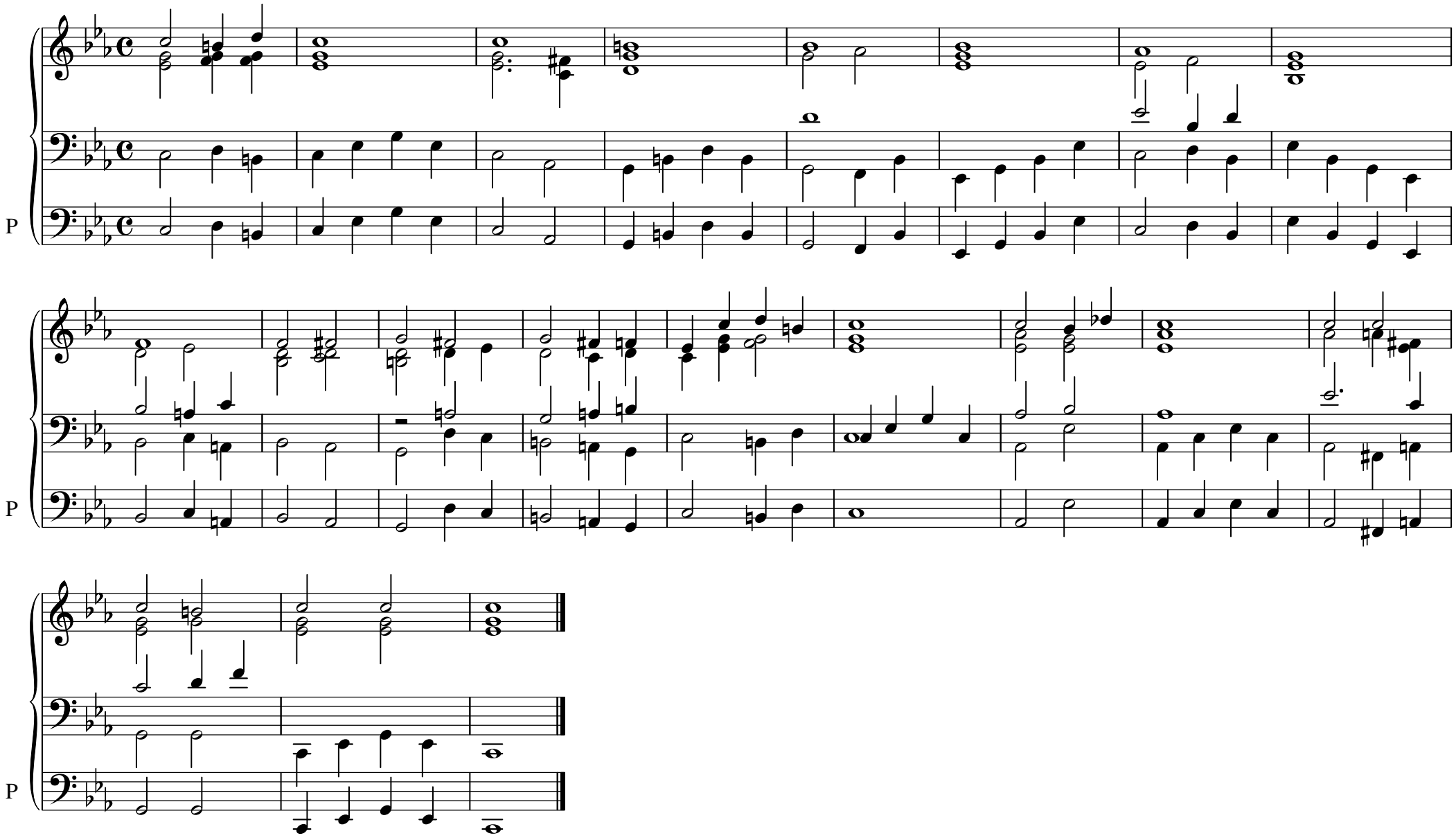



P
P
Nr. 11: Versett
P

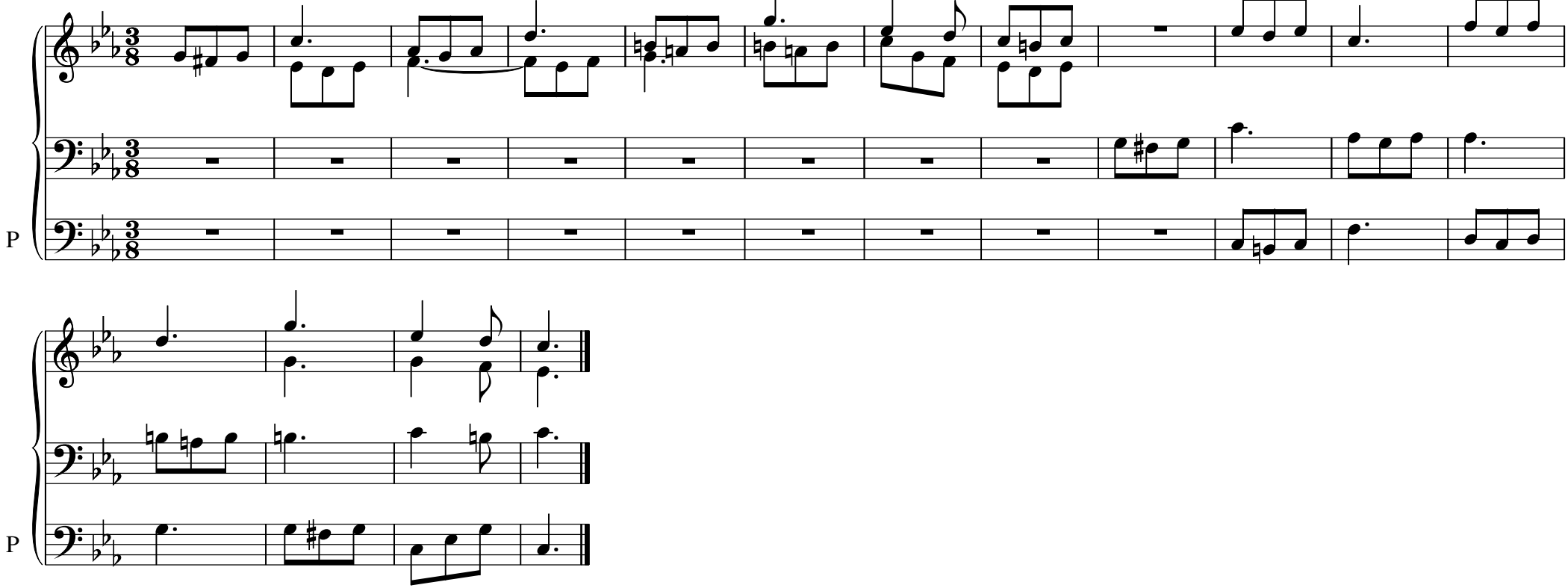

P
Nr. 12: Cantabile
P
Ped. obligato
P
Ped. doppelt

c-moll

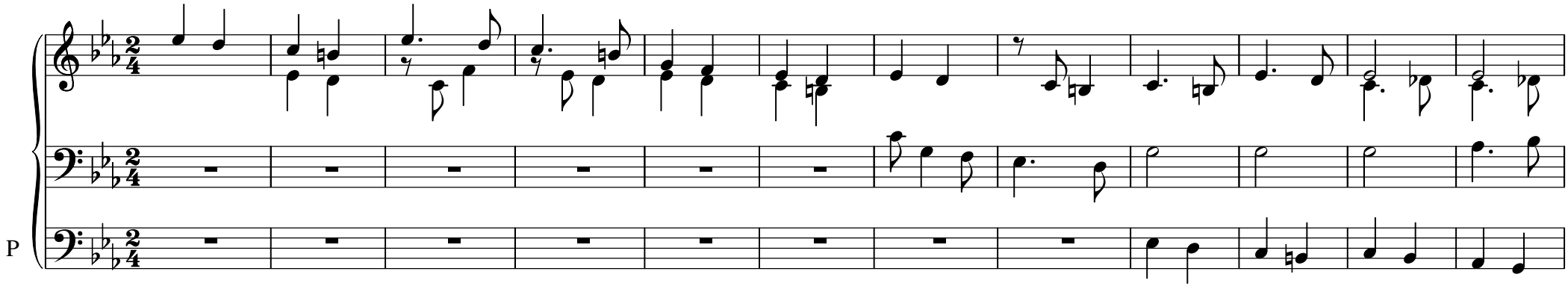
Nr. 13: Vorspiel

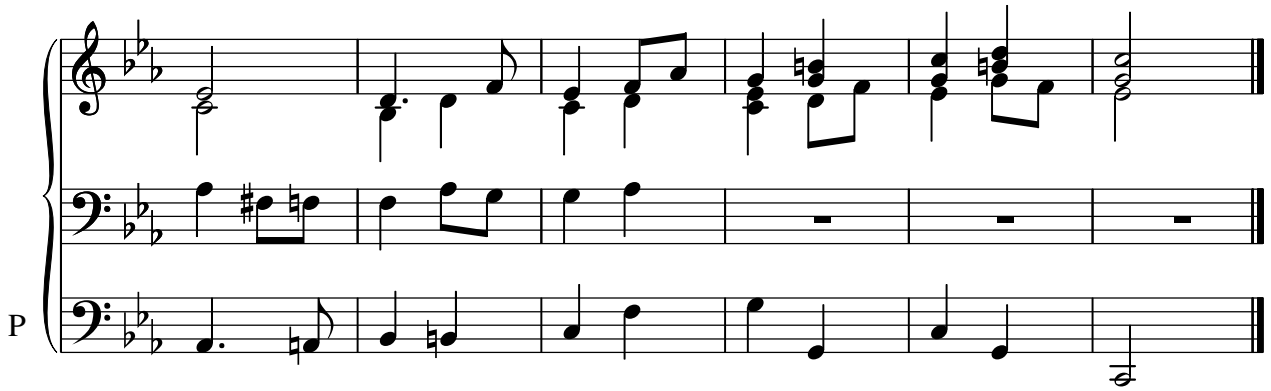


Nr. 14: Versett

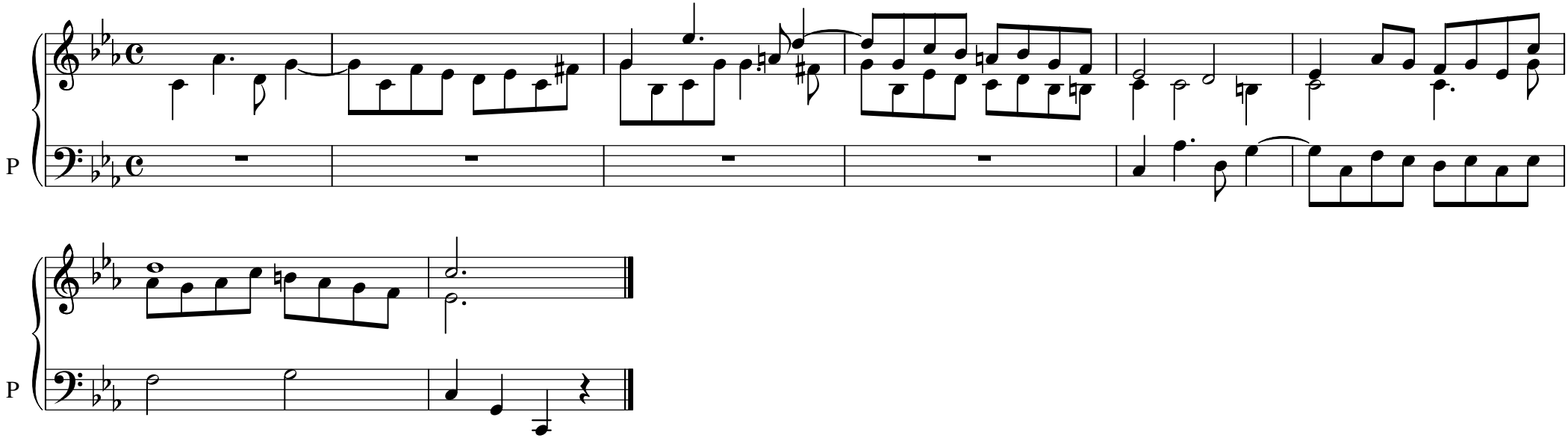


Nr. 15: Versett

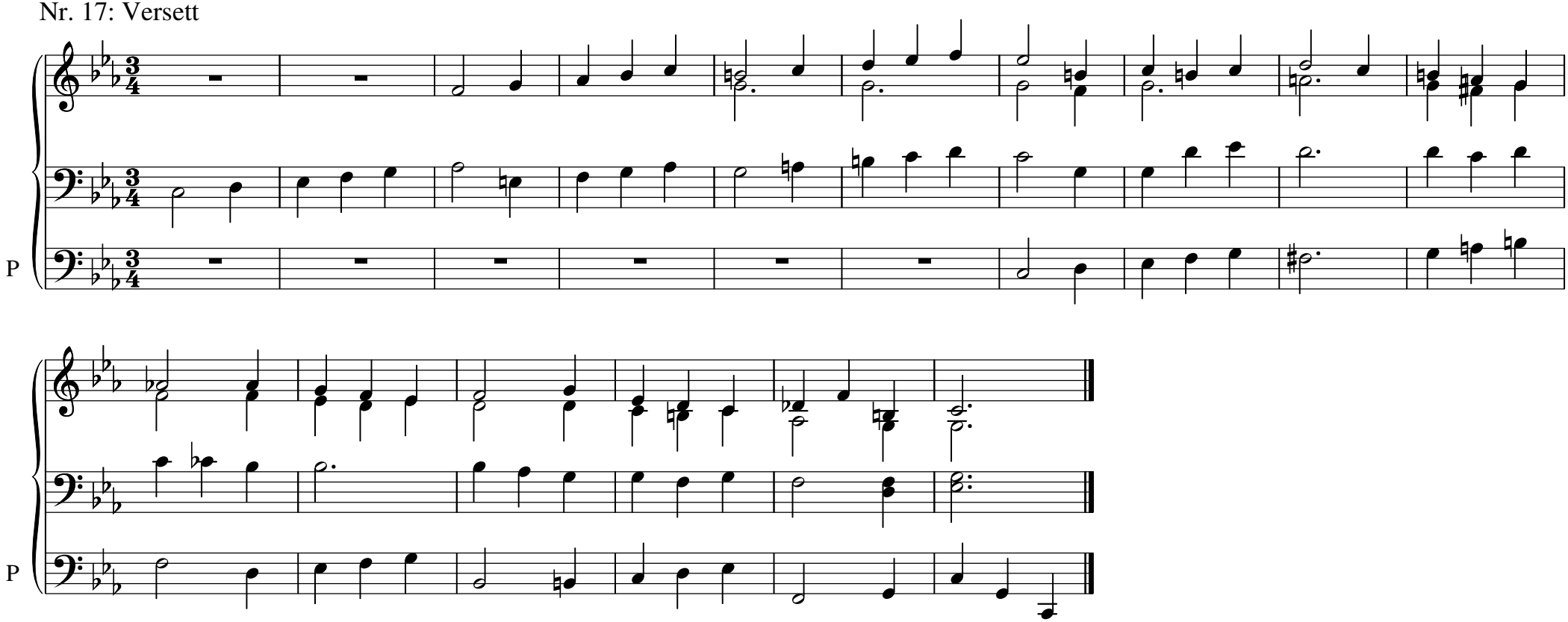




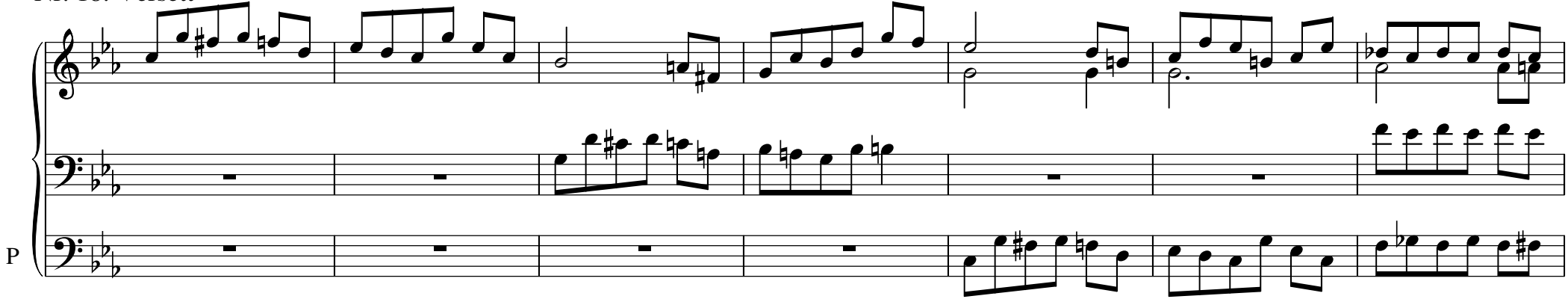
Nr. 16: Versett

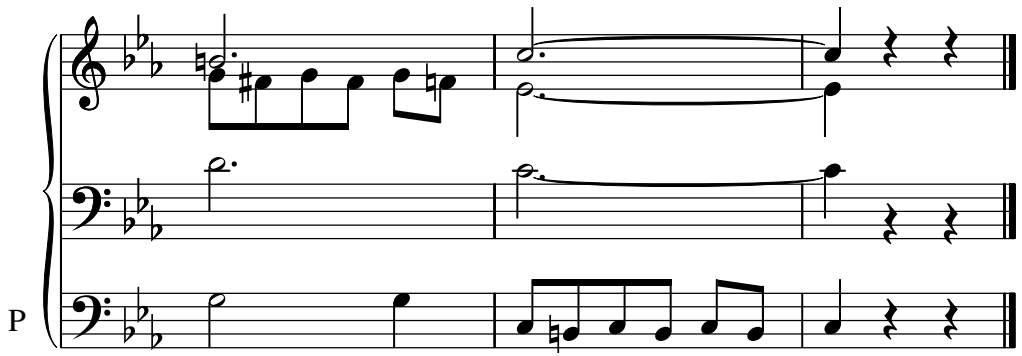


Nr. 17: Versett

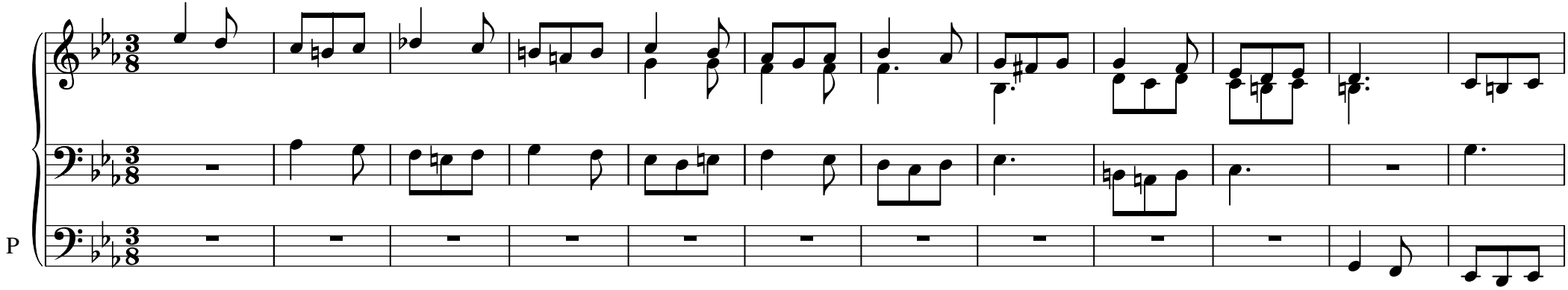


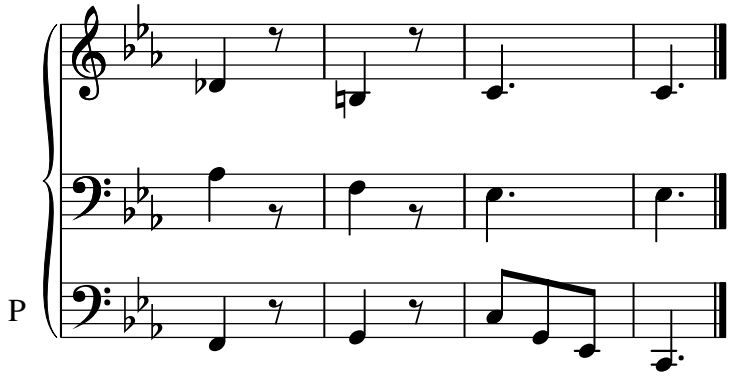
Nr. 18: Versett

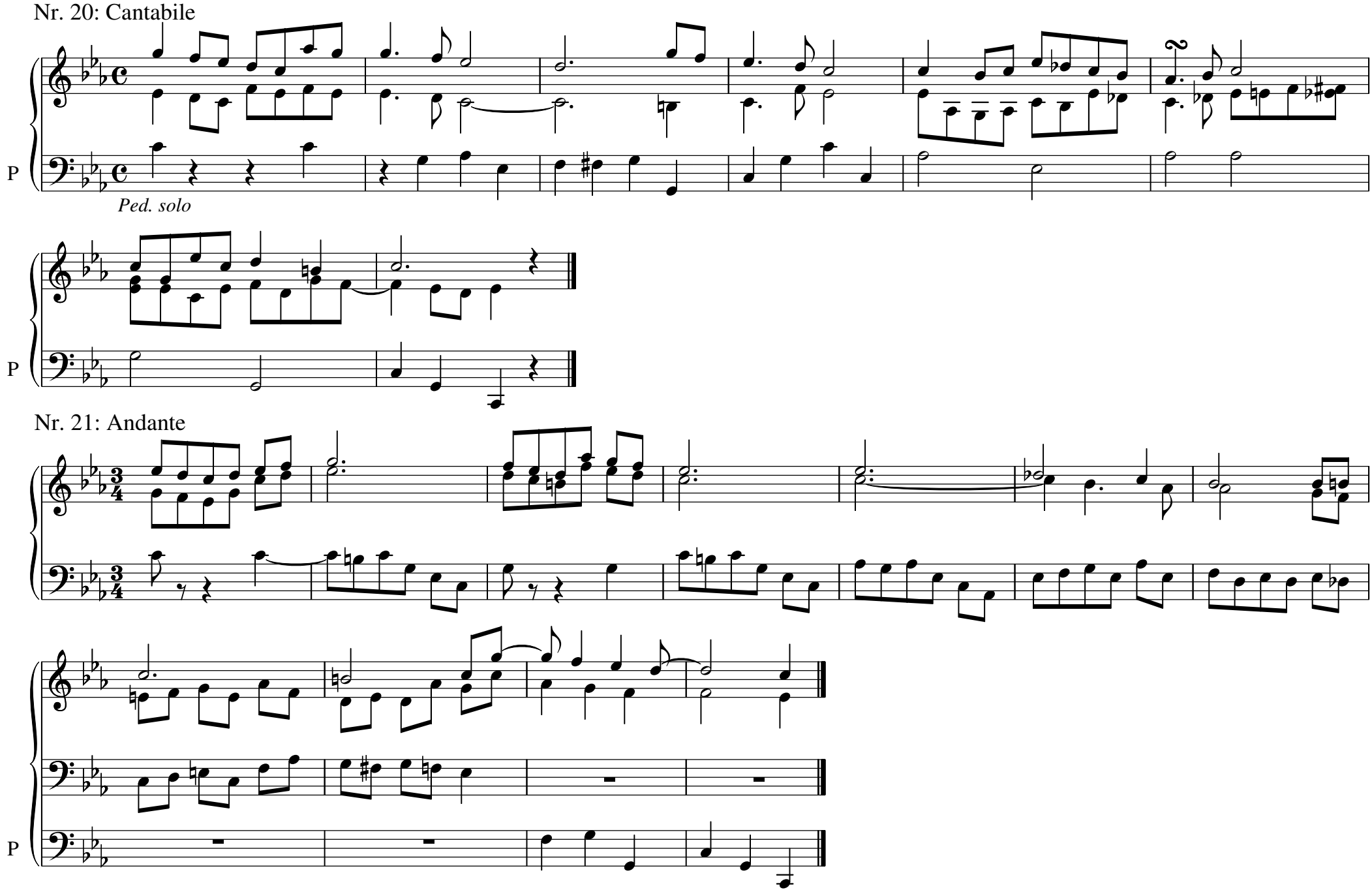




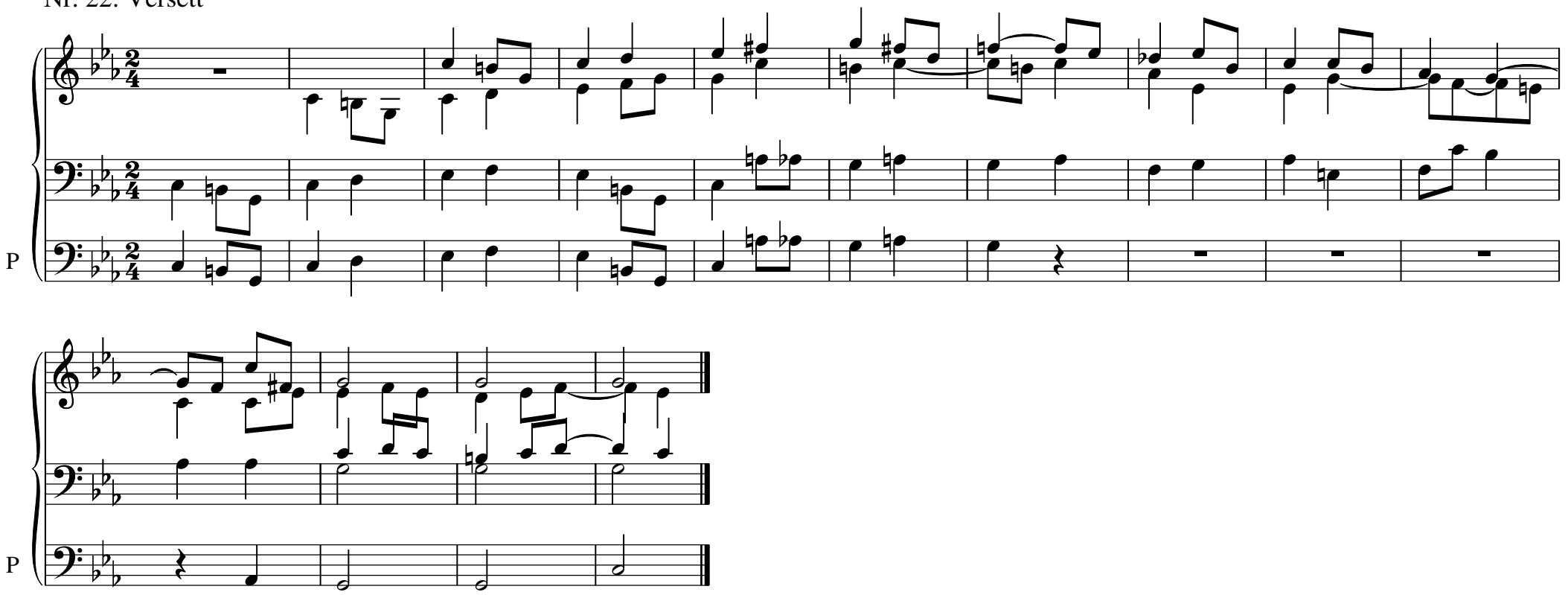
Nr. 19: Versett



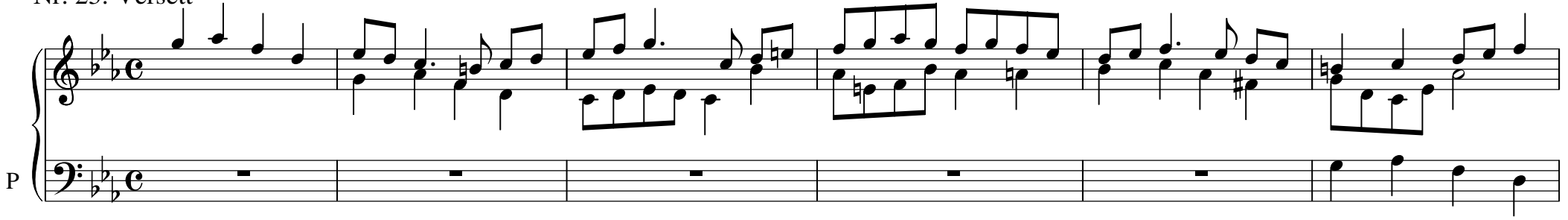


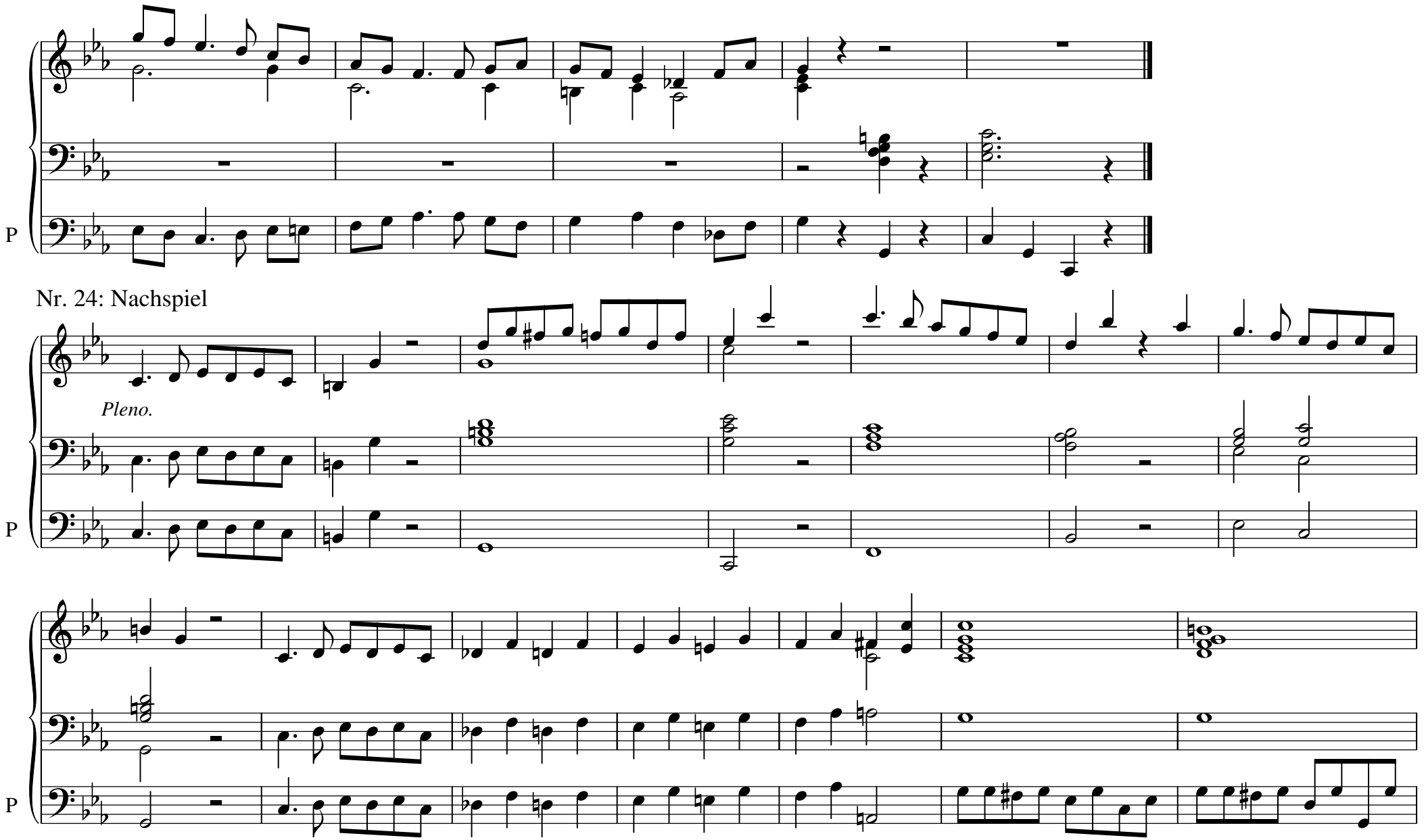

Nr. 20: Cantabile
P
Ped. solo
P
Nr. 21: Andante
P

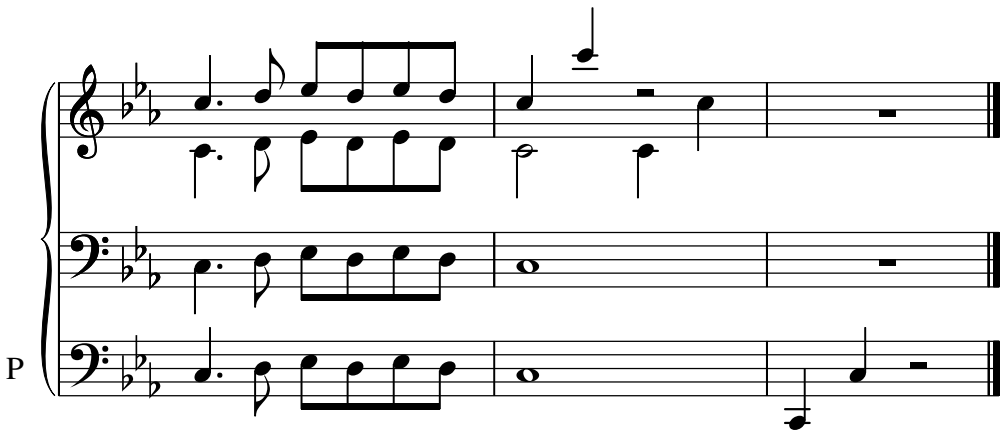
Nr. 22: Versett



Nr. 23: Versett

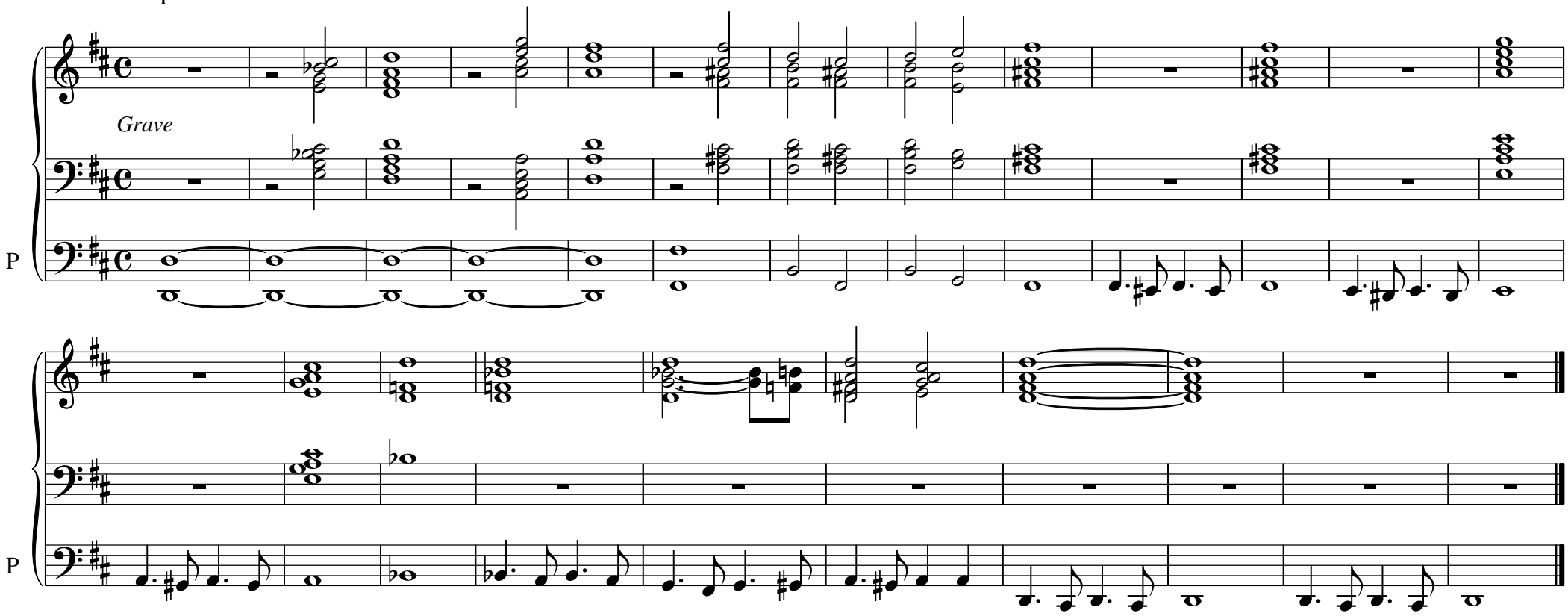



P
Nr. 24: Nachspiel
Pleno.
P
P

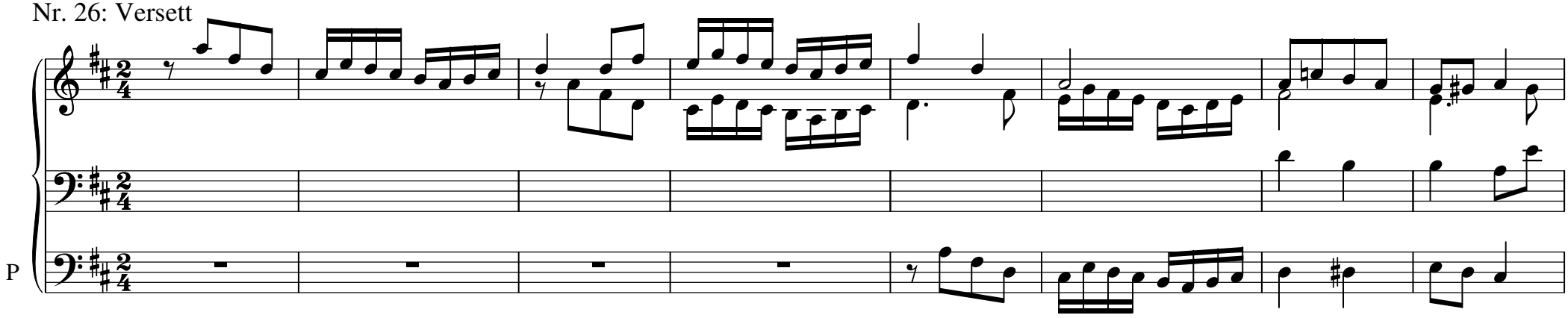

P

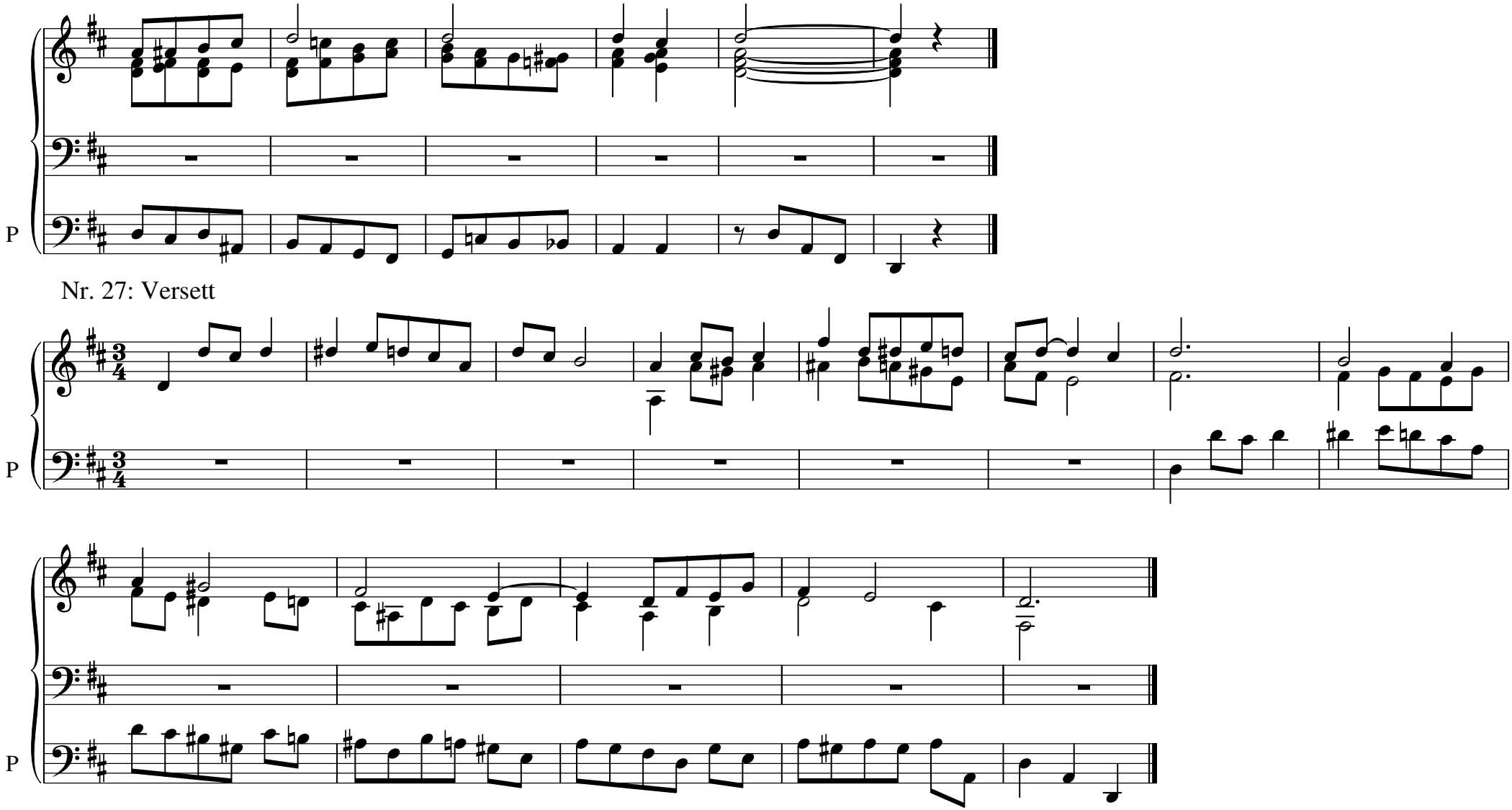
D-Dur

Nr. 25: Vorspiel

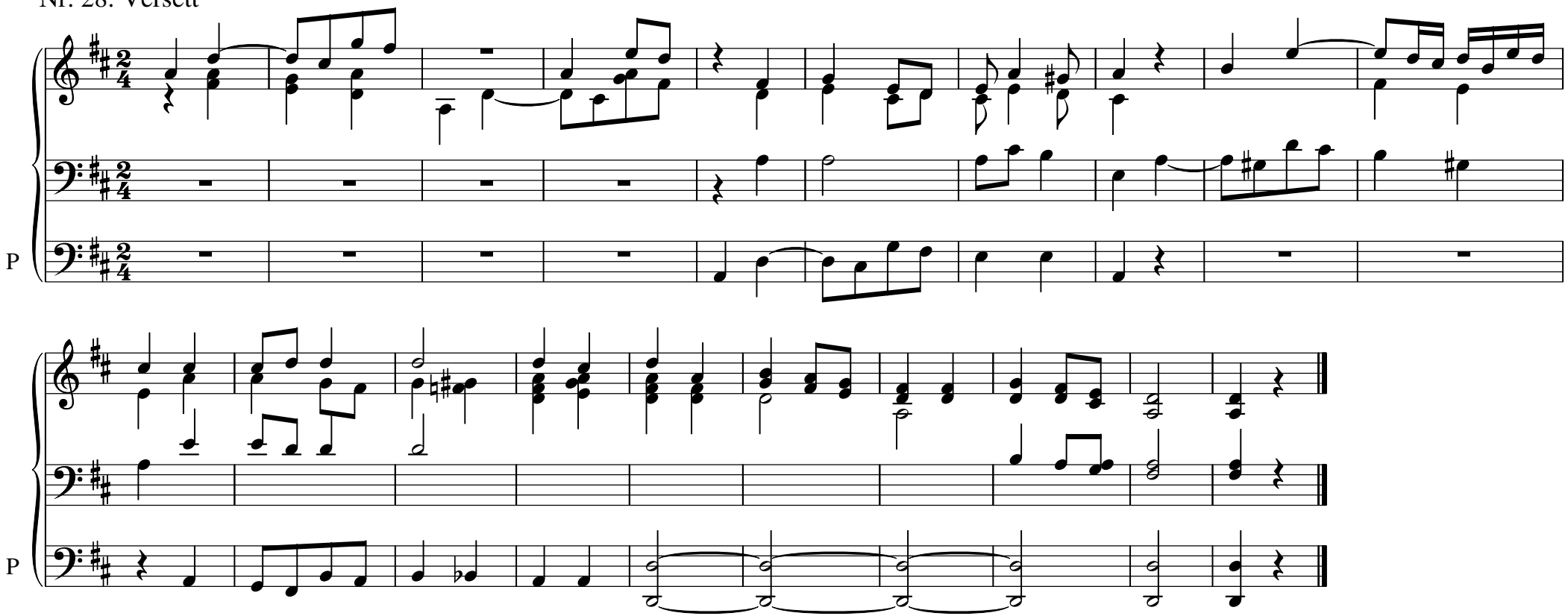


Nr. 26: Versett

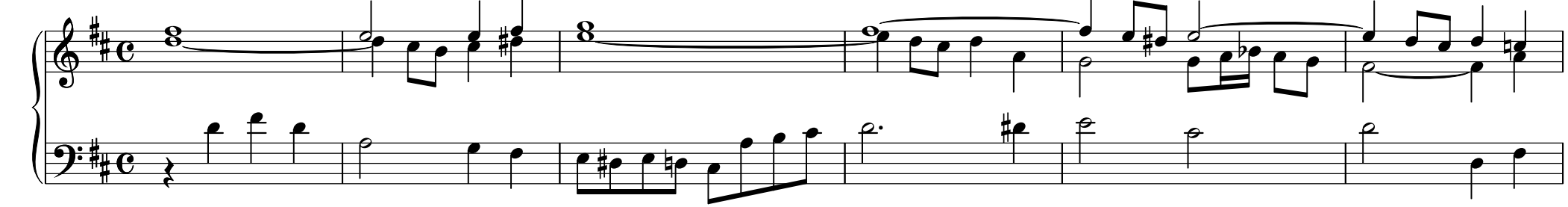


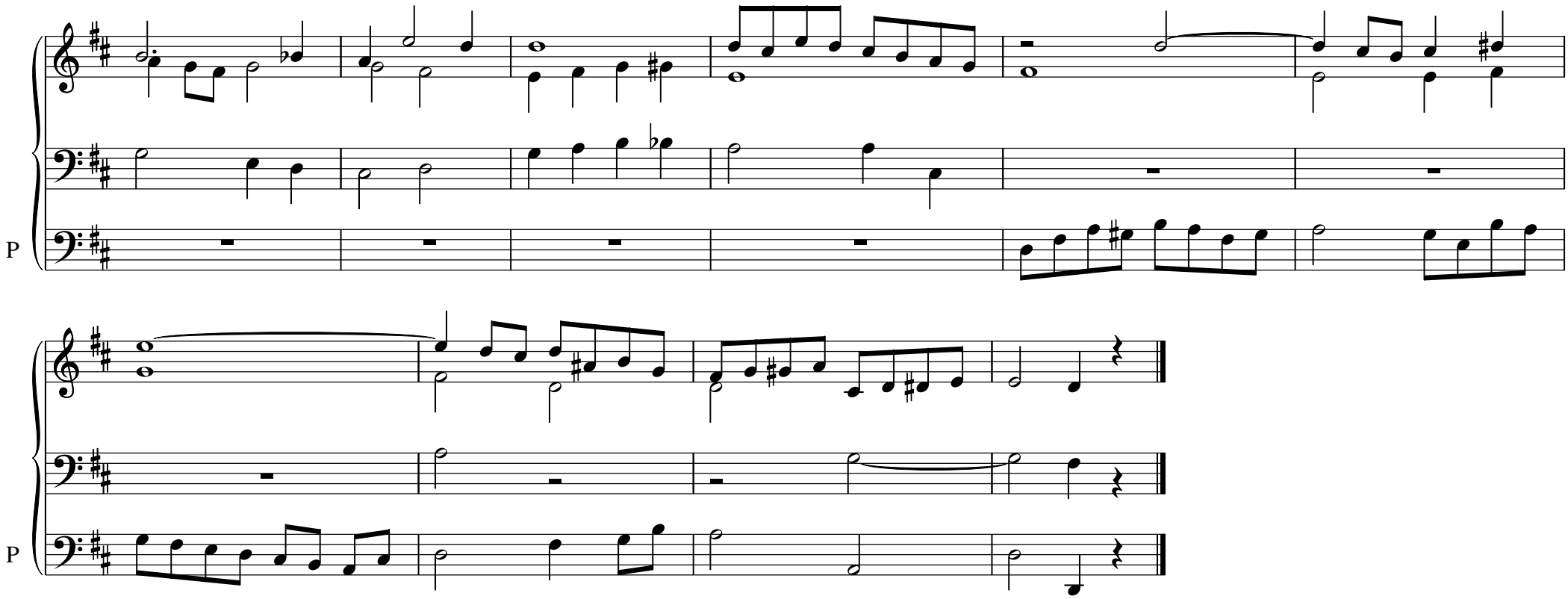

P
Nr. 27: Versett
P
P

Nr. 28: Versett

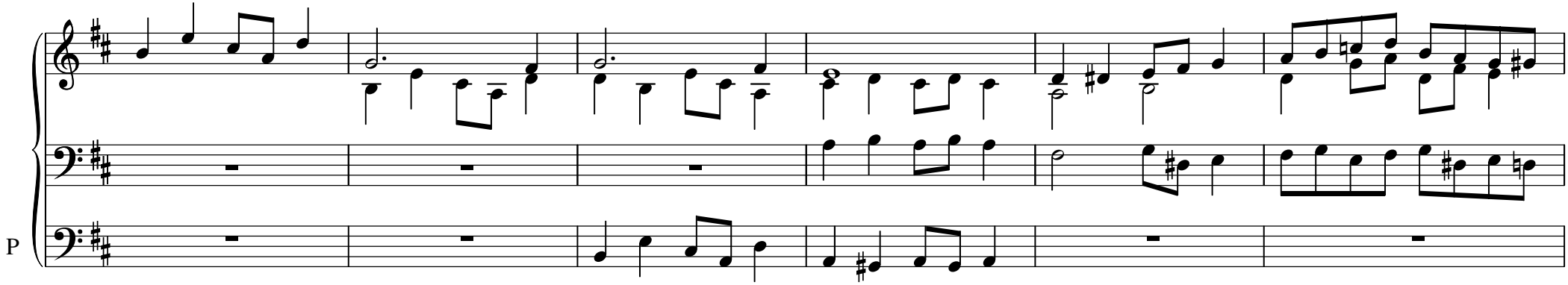


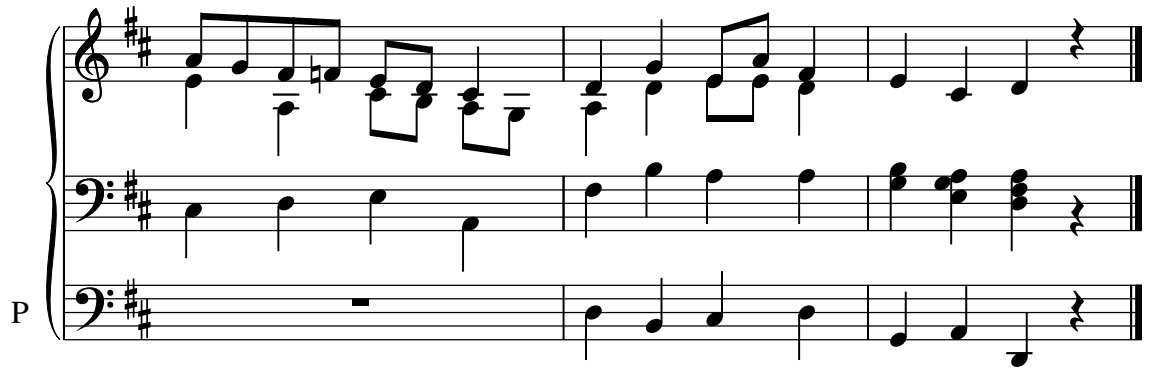
Nr. 29: Larghetto



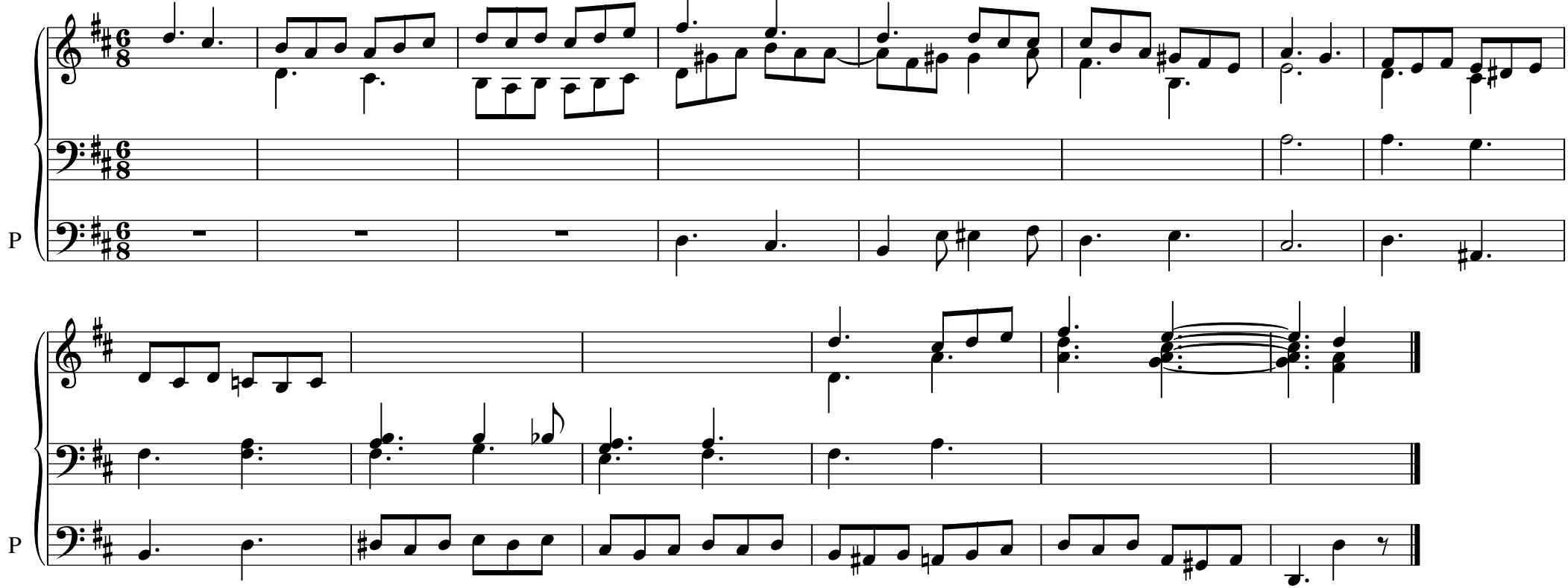


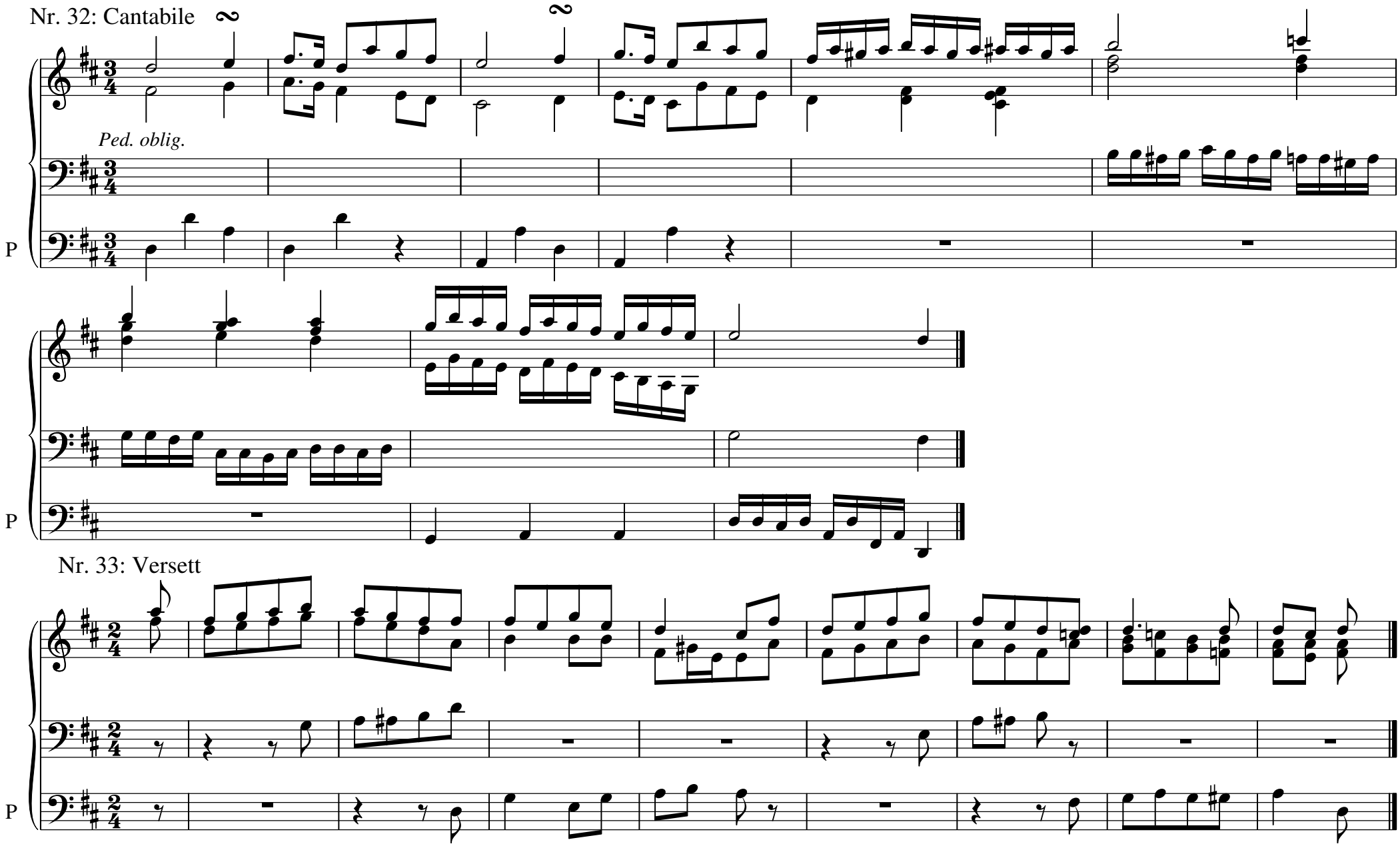
Nr. 30: Versett



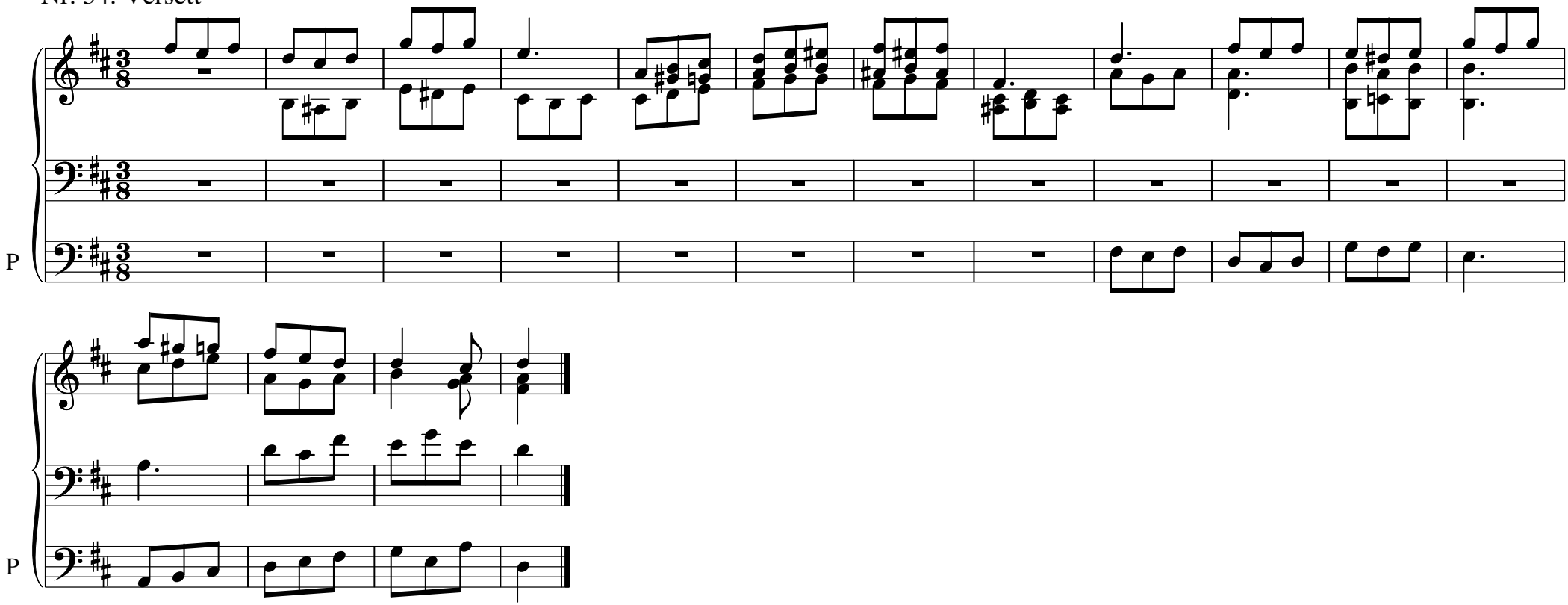


Nr. 31: Versett

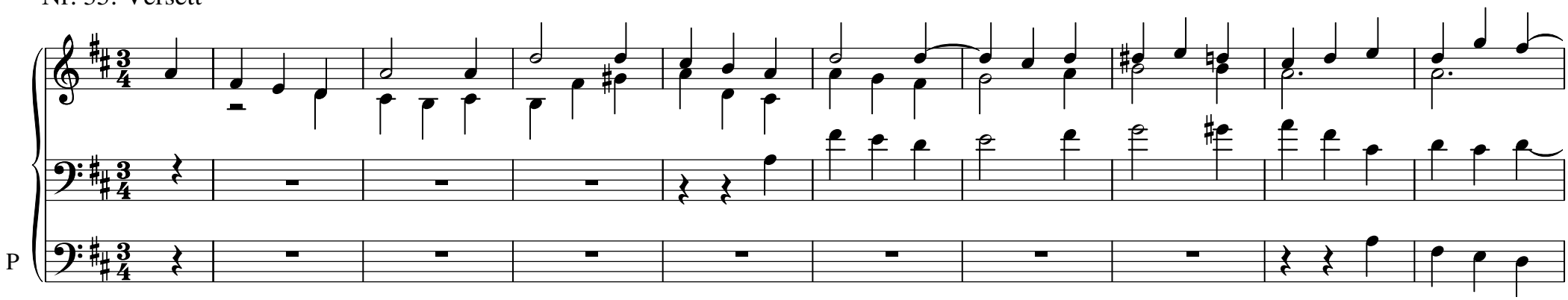


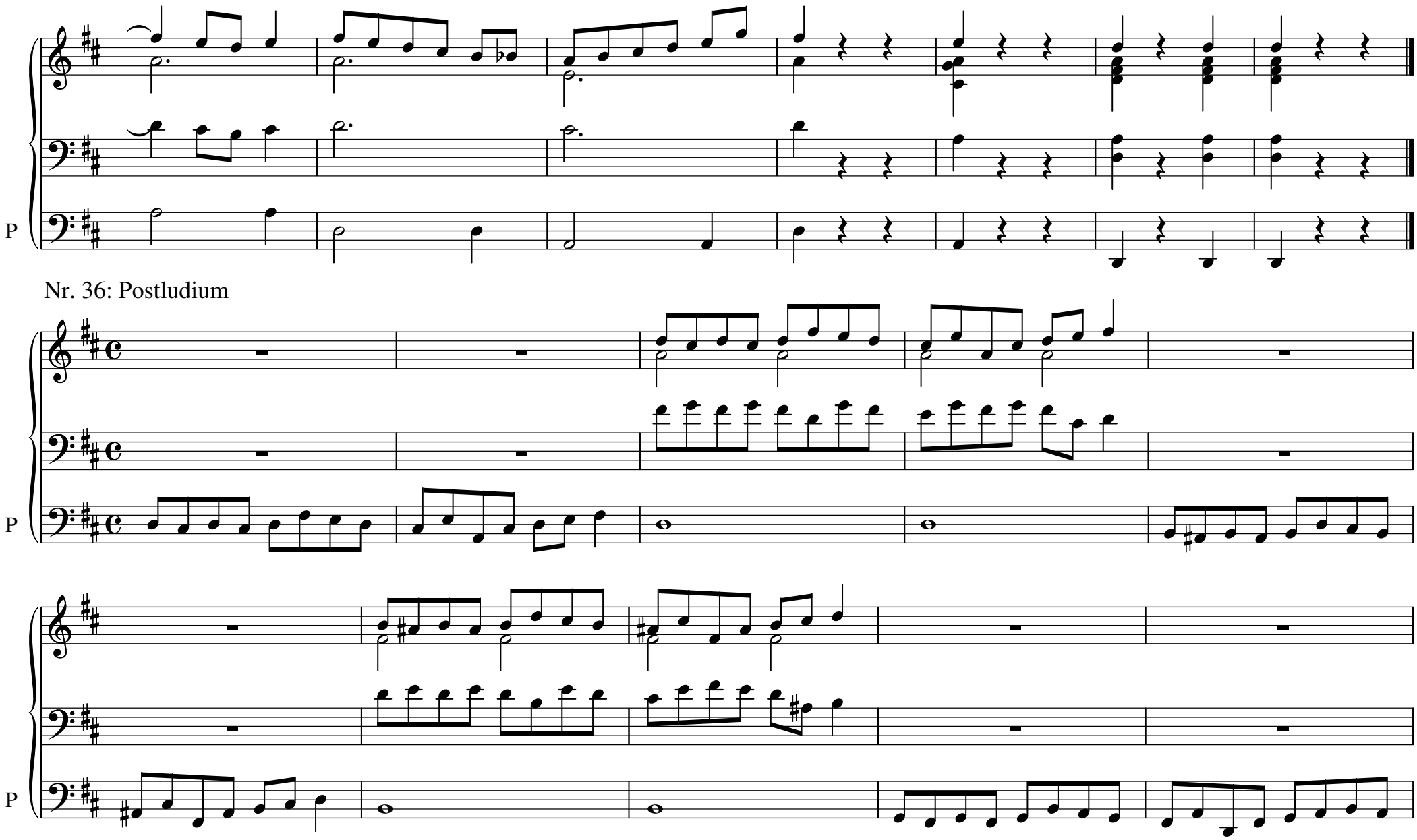

Nr. 32: Cantabile
Ped. oblig.
P
P
Nr. 33: Versett
P

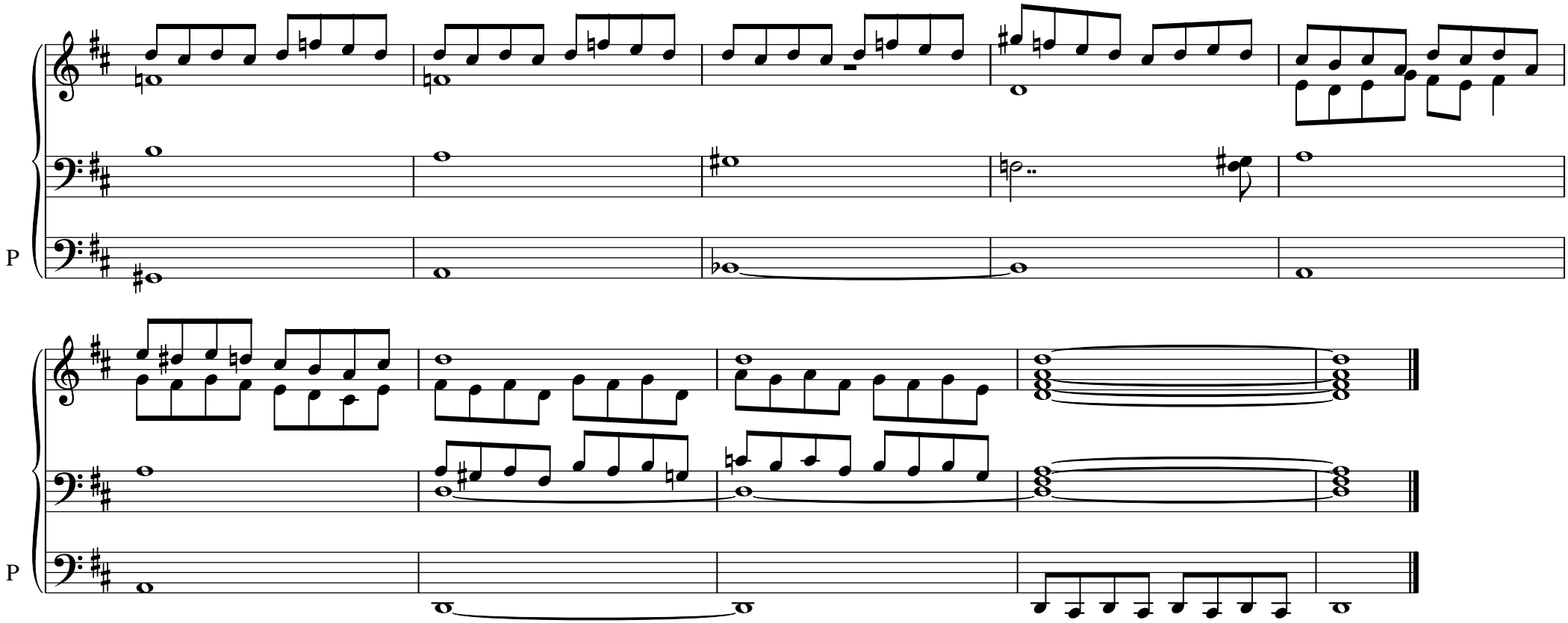
Nr. 34: Versett



Nr. 35: Versett

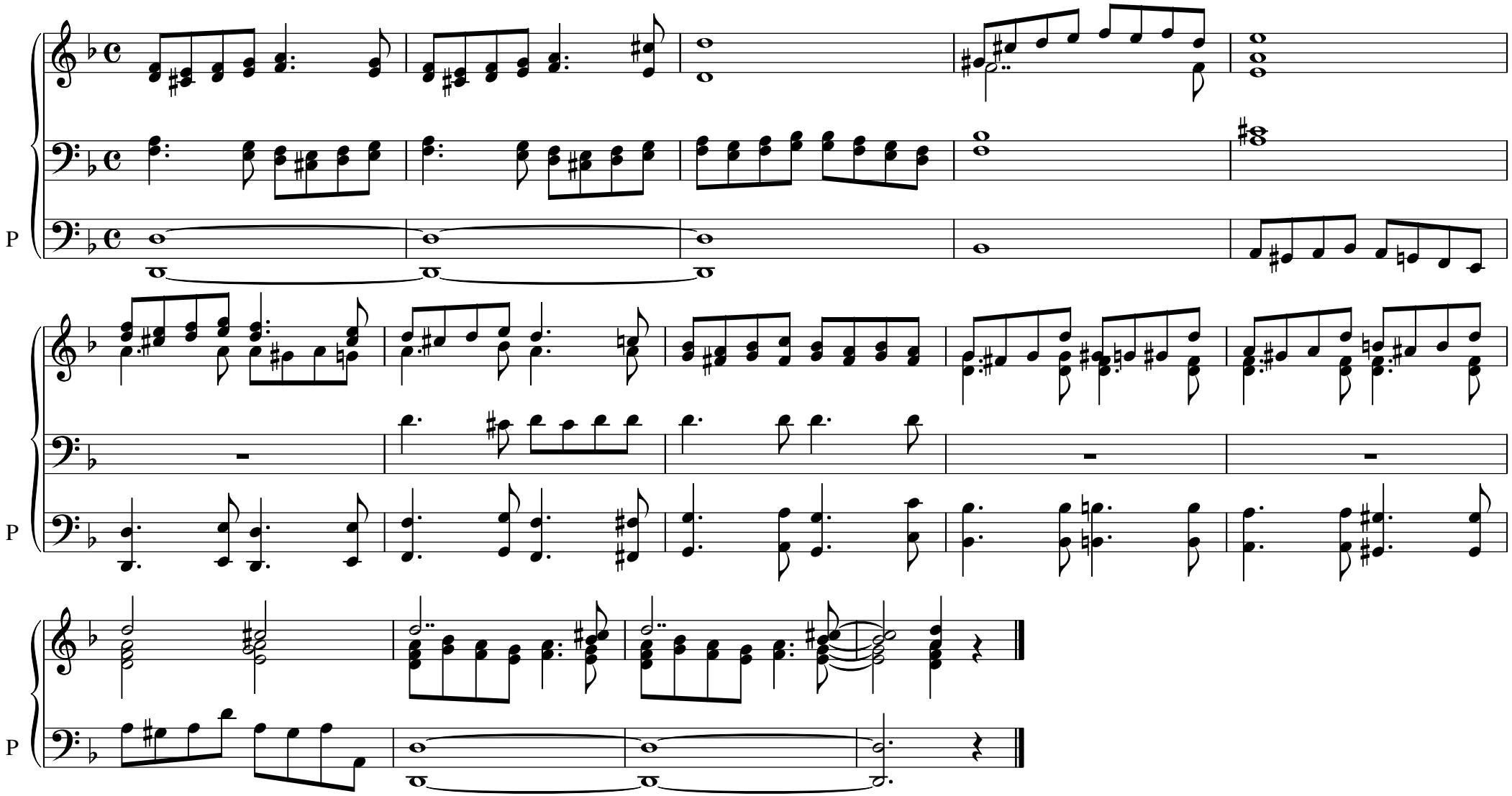



P
Nr. 36: Postludium
P
P

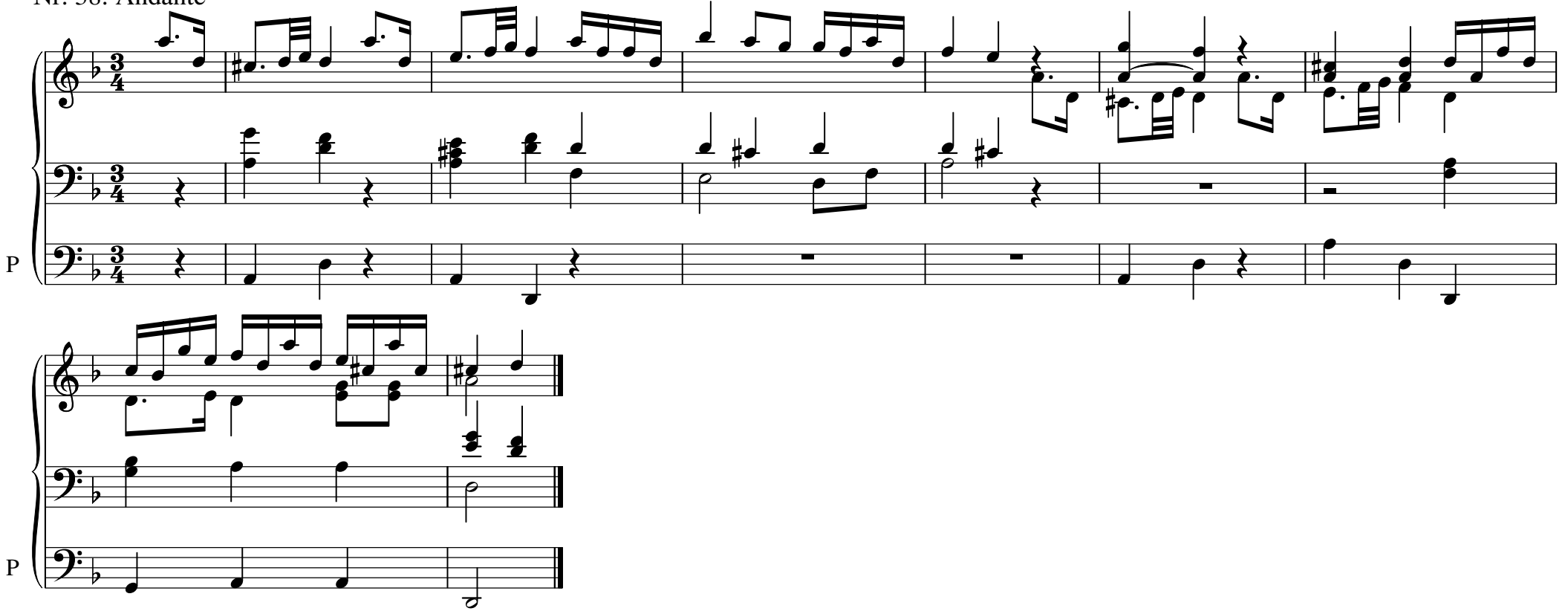

P
P

d-moll

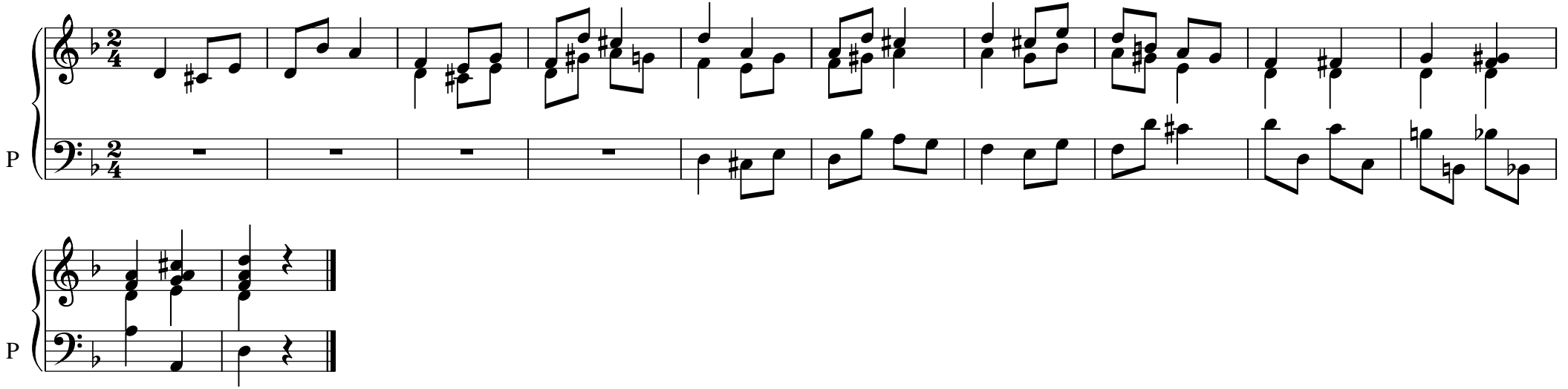
Nr. 37: Vorspiel



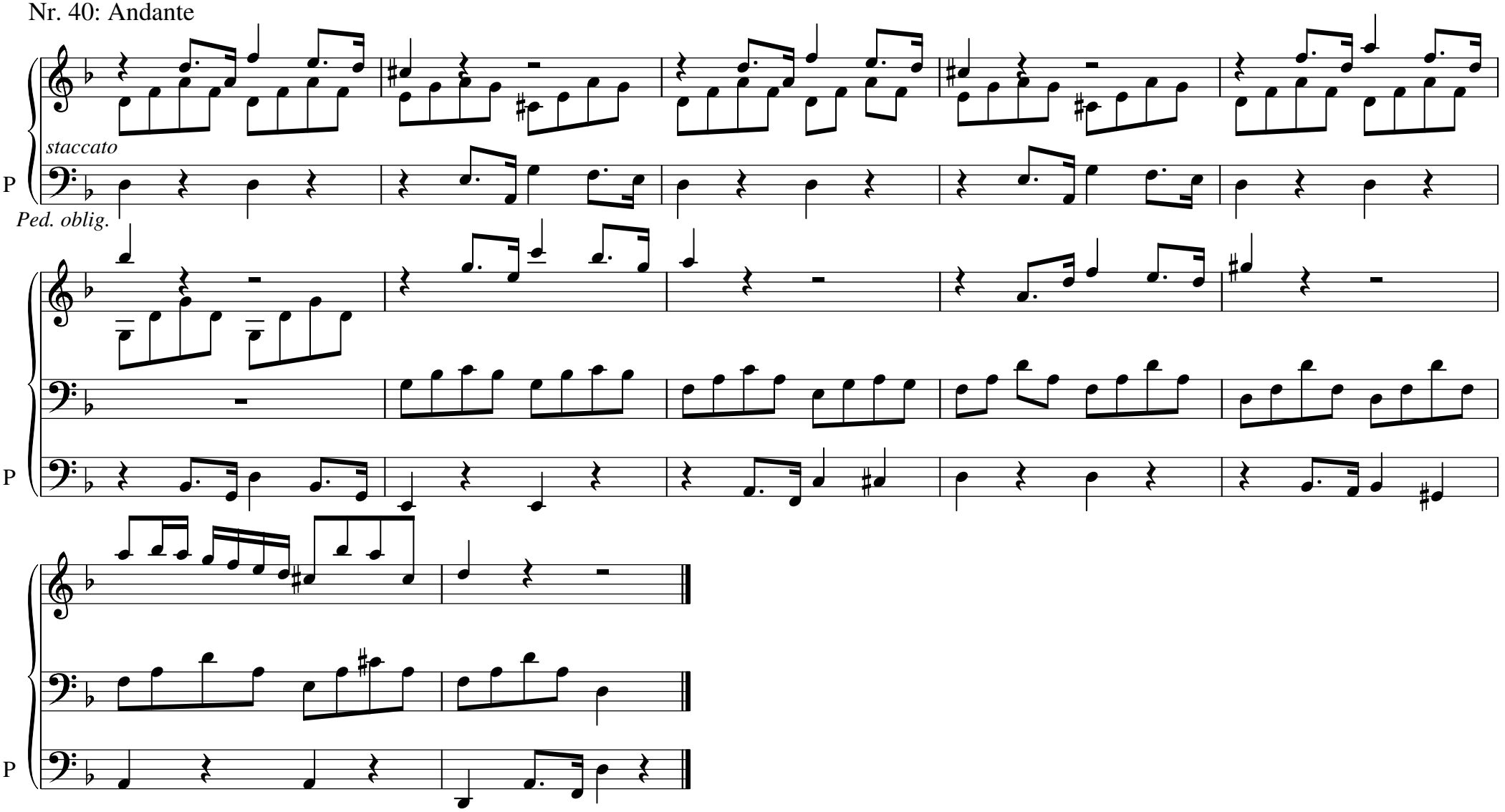
Nr. 38: Andante



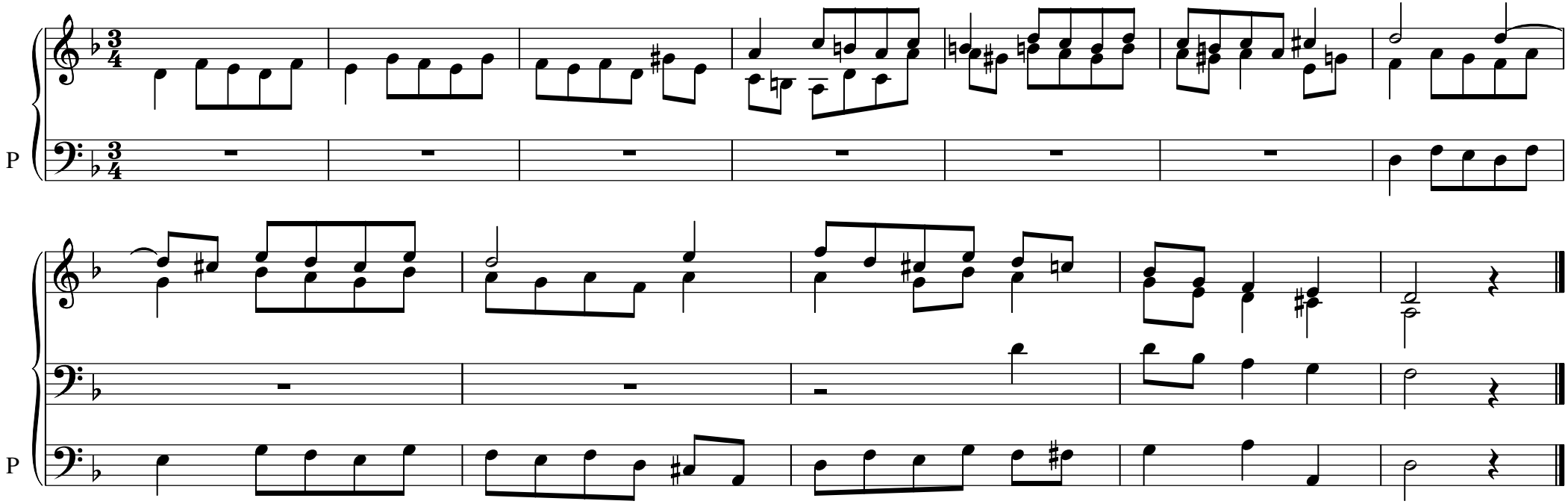
Nr. 39: Versett



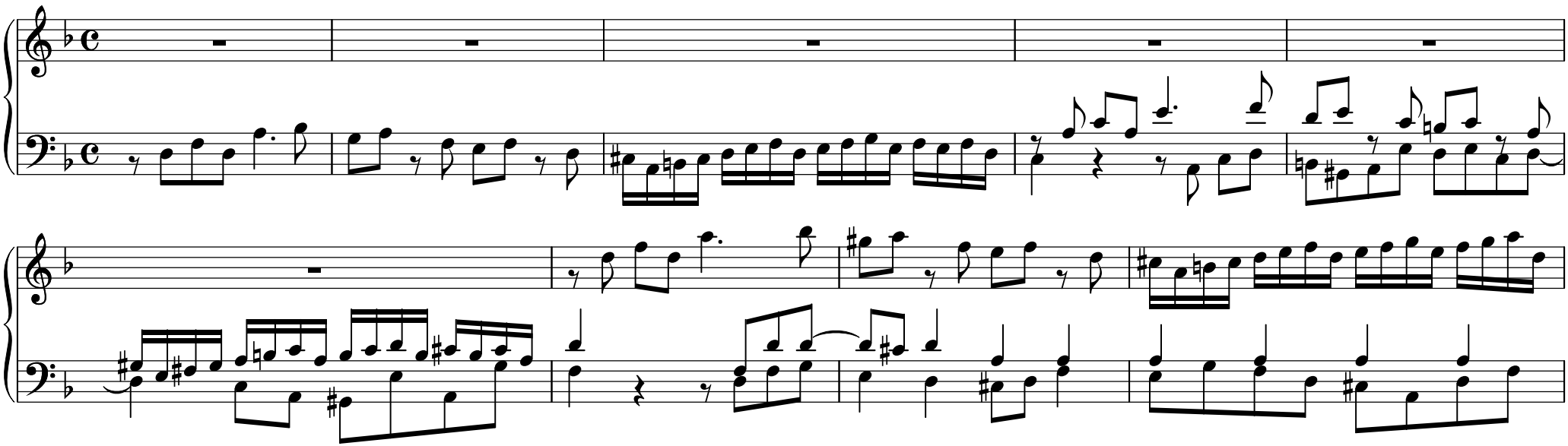
Nr. 40: Andante

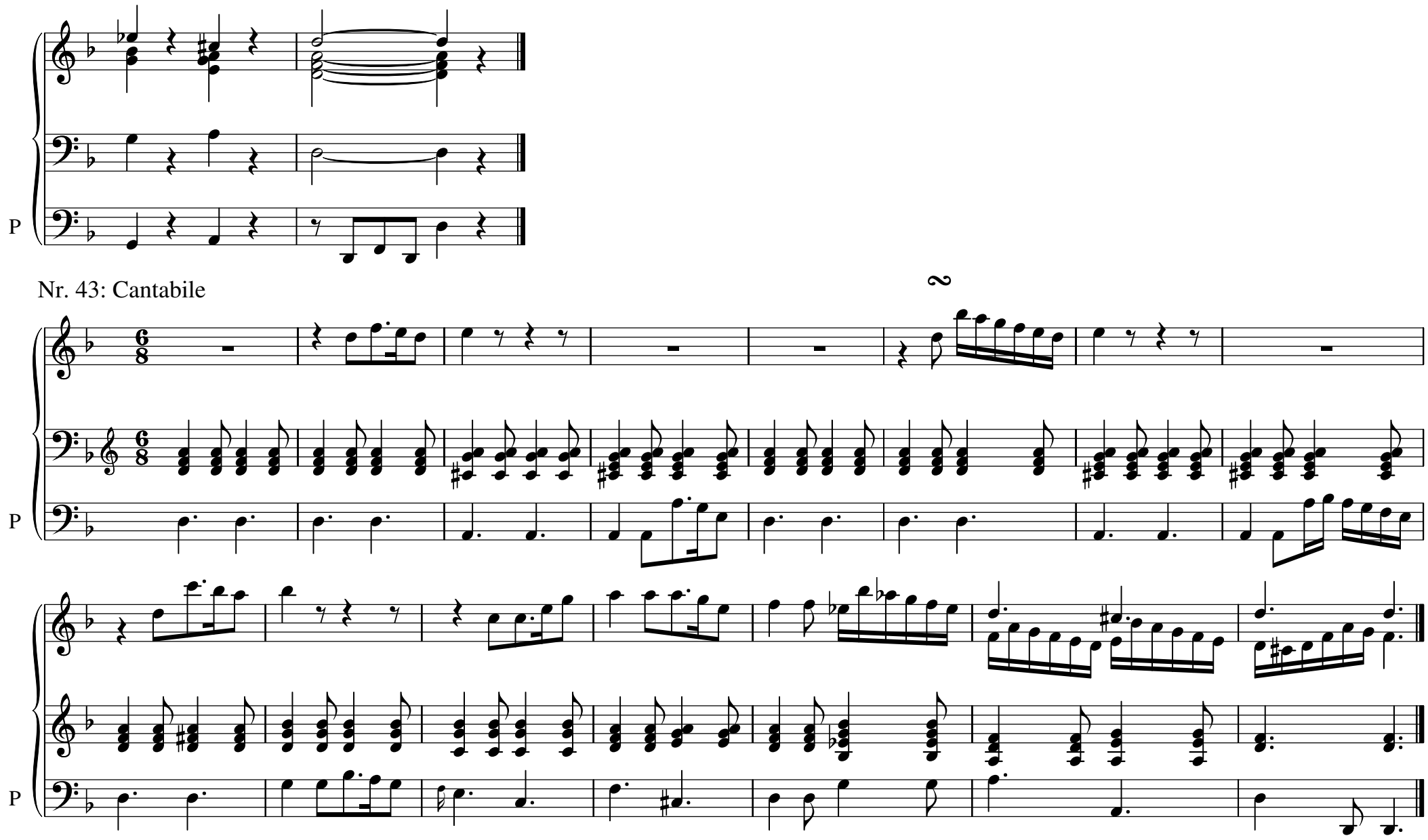


Nr. 41: Versett

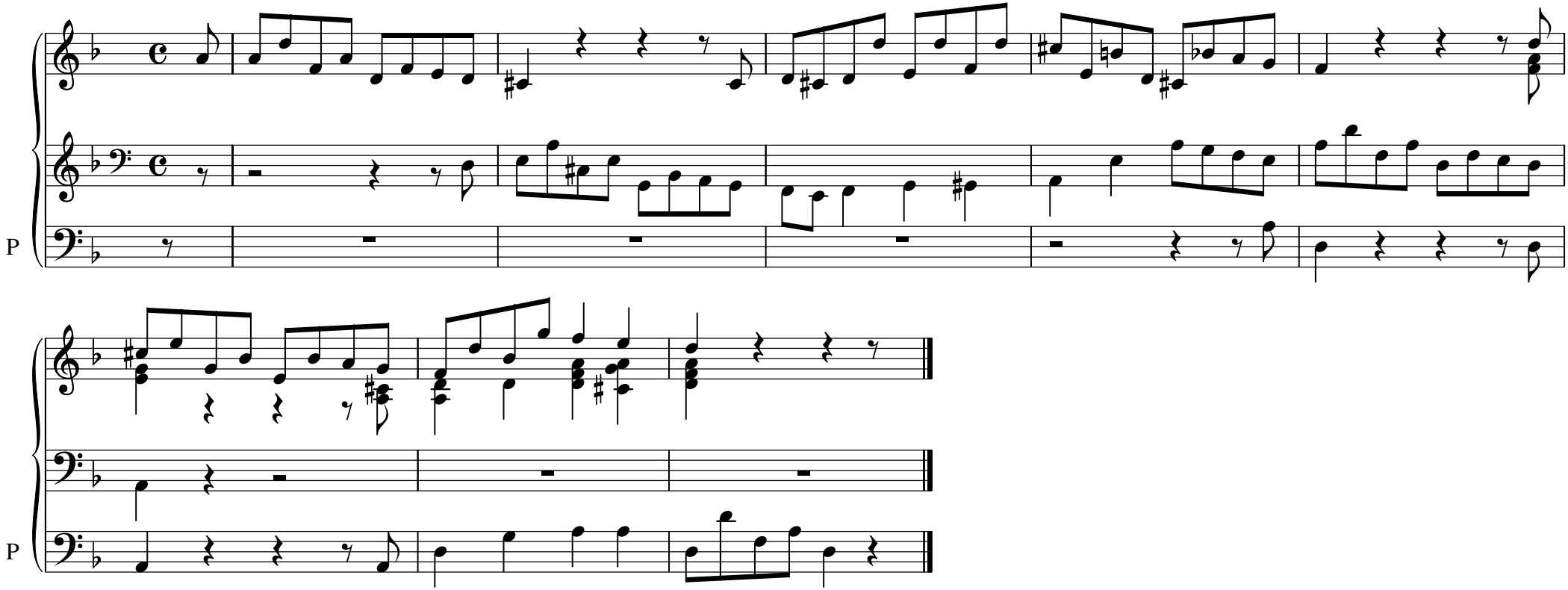


Nr. 42: Versett

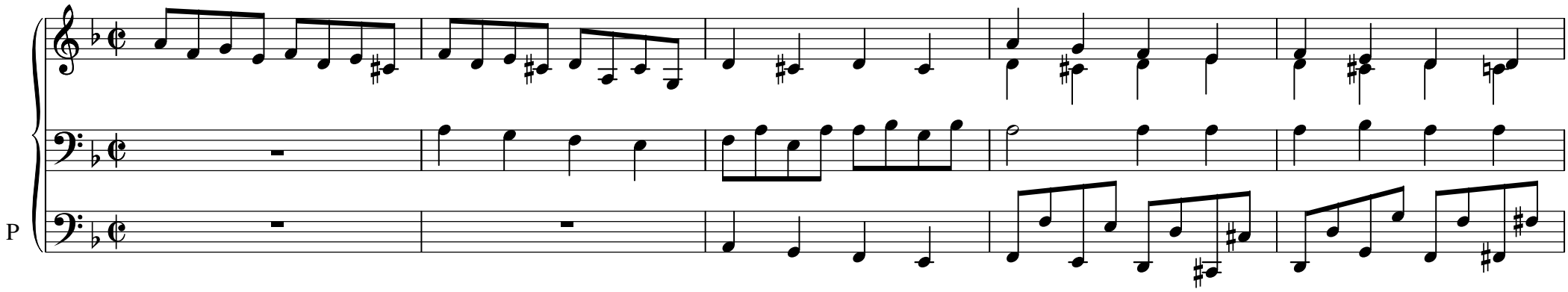


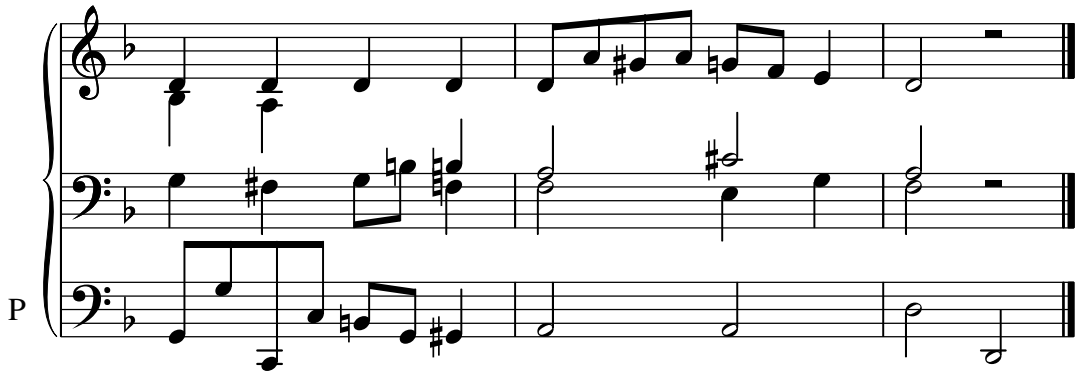

P
Nr. 43: Cantabile
2
P
P

Nr. 44: Versett

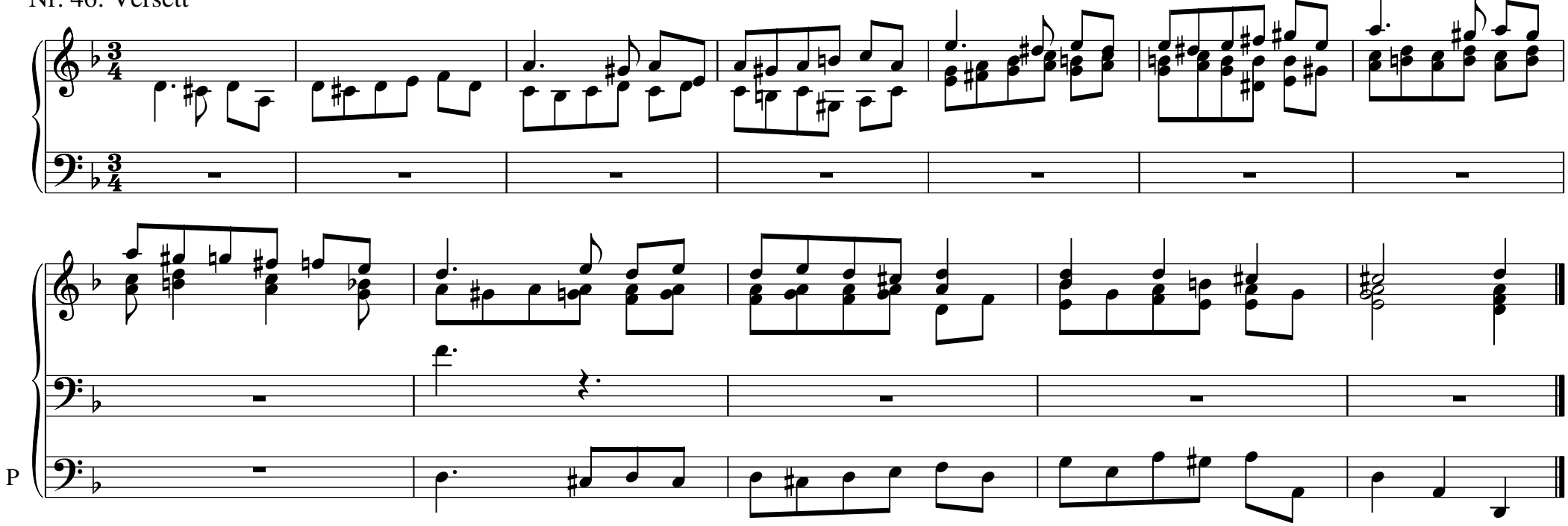


Nr. 45: Versett

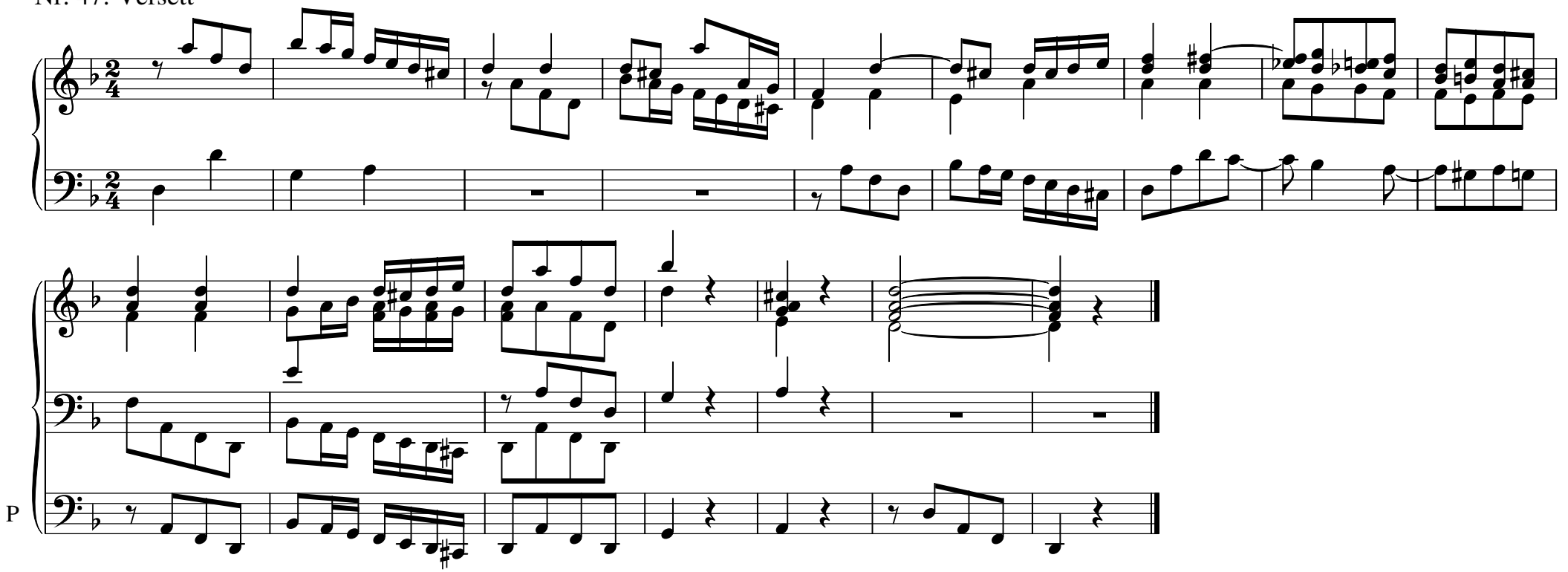




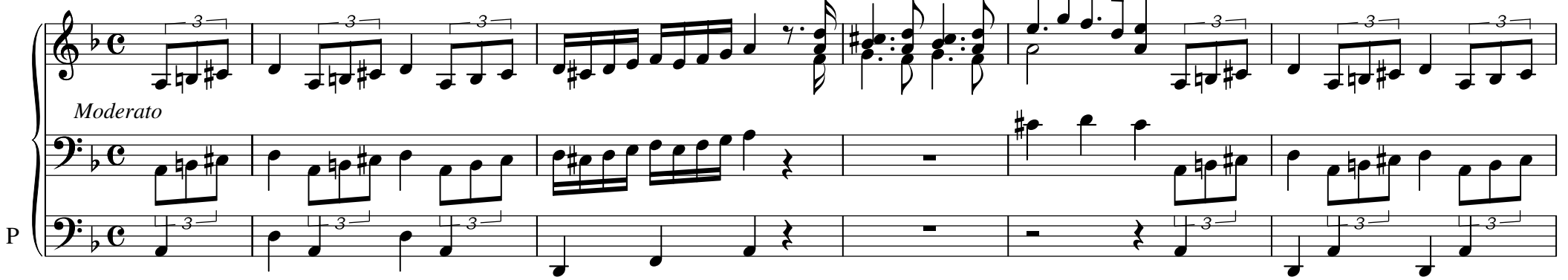
Nr. 46: Versett

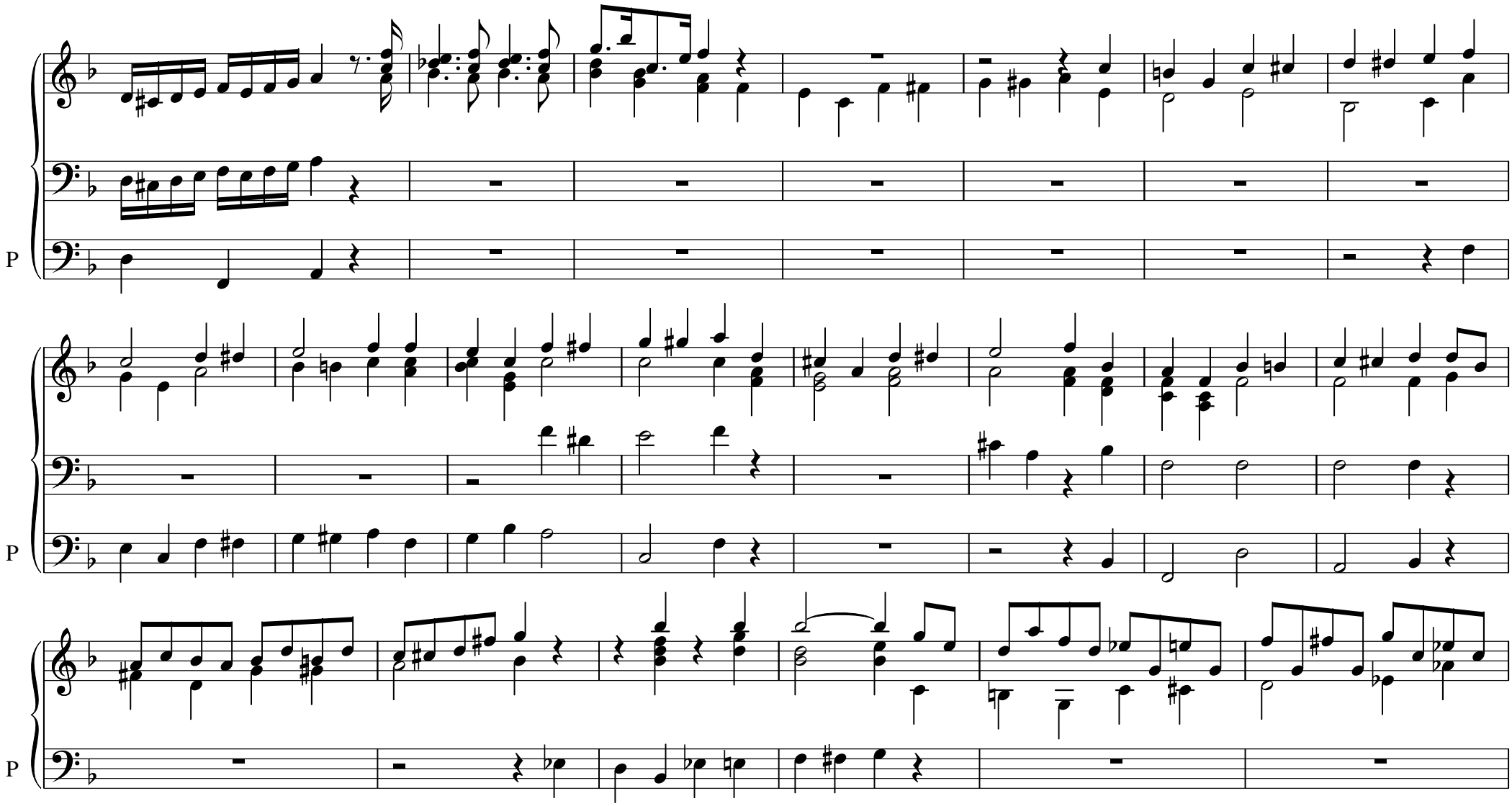


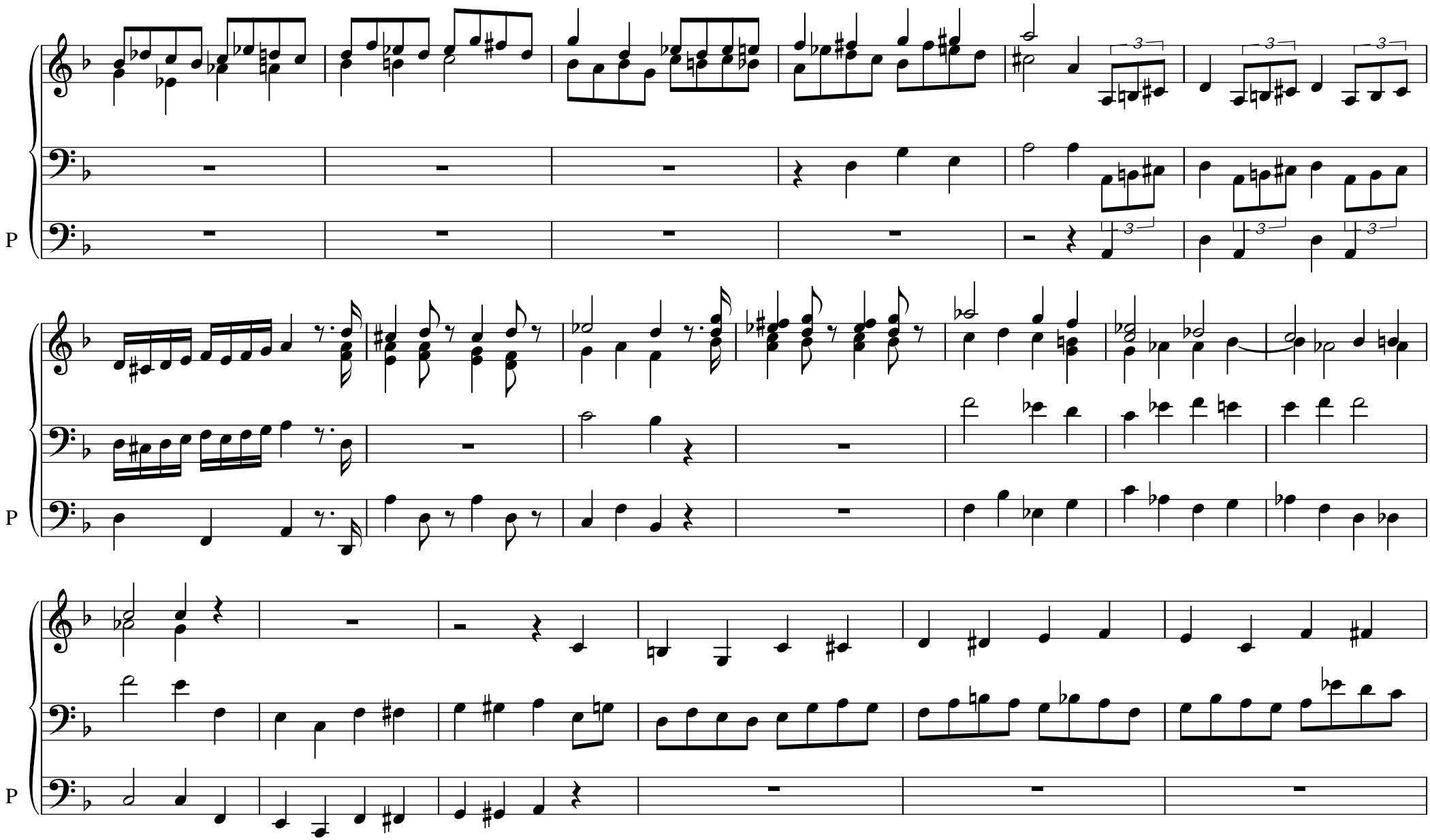
Nr. 47: Versett

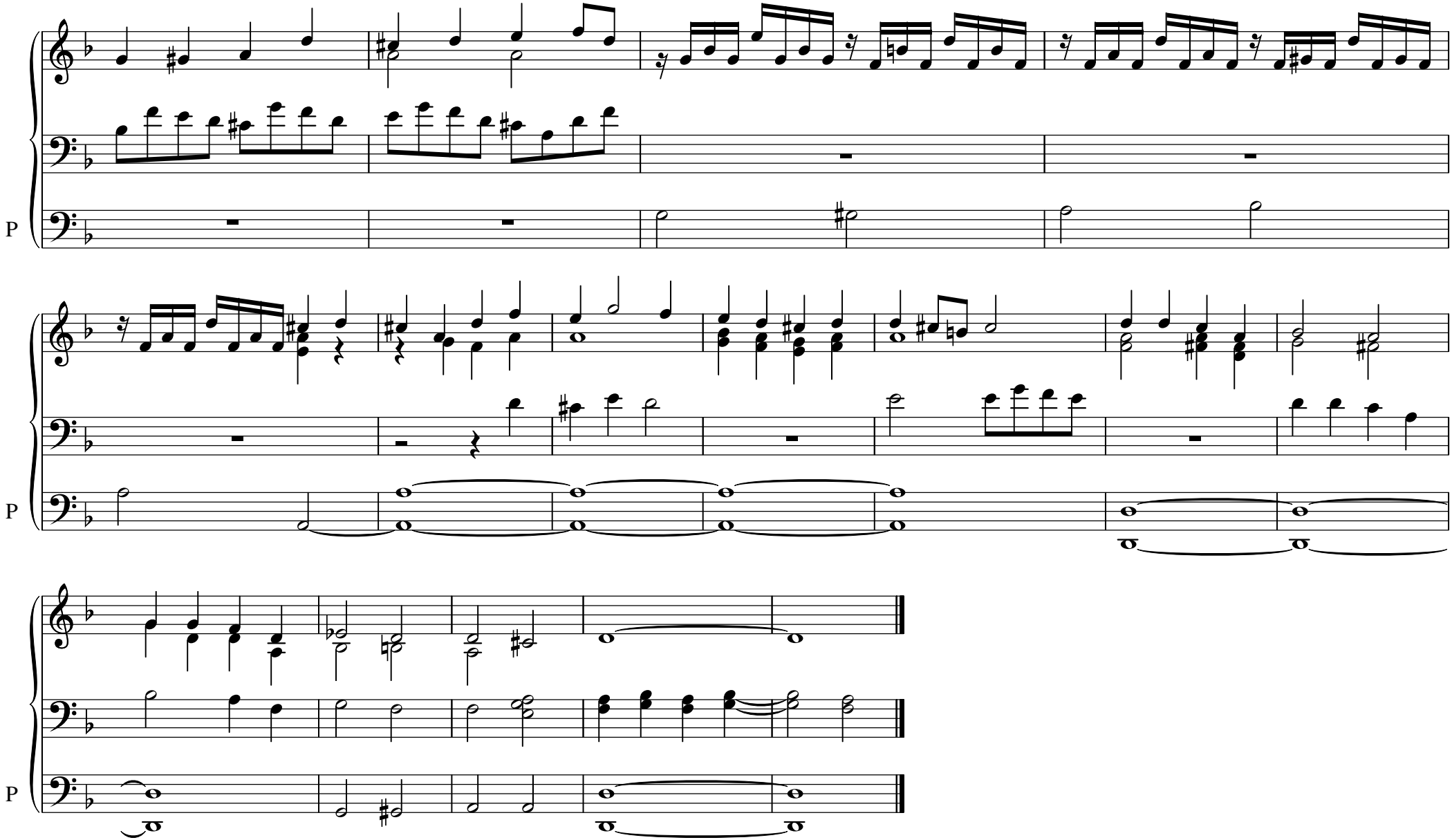


Nr. 48: Postludium




P
P
P


P
P
P


P
P
P

Nachwort des Herausgebers

Das Werkverzeichnis Michael Henkels ist derzeit noch sehr lückenhaft. Das mag seinen Grund vor allem darin haben, dass Henkels eigene Zählung seiner Opus-Nummern offensichtlich sowohl im Druck erschienene, als auch nur handschriftlich vorliegende Werke beinhaltet. Diese handschriftliche Überlieferung ist heute äußerst lückenhaft, so dass zum Gesamtwerk dieses Fuldaer Komponisten des Klassizismus und des Biedermeier noch viele Fragen offen sind.

Die Sammlung von Orgelstücken Opus 5 steht in der Tradition ähnlicher Vorspielsammlungen von beispielsweise Johann Gottfried Vierling und Johann Christian Heinrich Rinck, die damit den zahlreichen Lehrer-Organisten auf dem Lande Stücke für alle gottesdienstlichen Gelegenheiten an die Hand geben wollten. Denn die großen Werke der Orgelliteratur, die wir heute kennen, waren seinerzeit nicht im Druck erhältlich und meist auch technisch für die genannte Klientel zu anspruchsvoll; ein Großteil der Orgelmusik wurde zu jener Zeit sowieso meist improvisiert – wir können uns denken, dass diese Improvisationen je nach Ausbildung und Können des Musikers von sehr unterschiedlichem Niveau gewesen sein konnten.

Es ist also keine Konzertliteratur, sondern wirklich für den praktischen Bedarf im Gottesdienst geschaffene Gebrauchsmusik im besten Sinne des Wortes. In Henkels eigenem Vorwort zur 1811 bei Simrock in Bonn erschienenen Ausgabe wird erwähnt, dass dieser Band mit jeweils zwölf Stücken in den Tonarten C-Dur, c-moll, D-Dur und d-moll das erste Heft einer Reihe sein soll, dem noch vier weitere in den restlichen Tonarten folgen sollen. Diese sind aber nach heutigem Kenntnisstand nie erschienen. Henkel hat überhaupt nur noch eine weitere Orgelmusik-Sammlung bei Simrock drucken lassen, nämlich seine 20 Orgelstücke Opus 23. Von diesen 20 Stücken stehen wiederum zwölf in der Tonart Es-Dur; die übrigen Stücke in verschiedenen Tonarten. Möglicherweise hat entweder Henkel selbst oder der Verleger Simrock an einer Fortsetzung der Reihe durch alle Tonarten kein Interesse mehr gehabt, und in Opus 23 sind einige Stücke aus der einstmals geplanten Sammlung miteingeflossen.

Ein Wort sei noch gestattet zum Pedalgebrauch in jener Zeit. Henkel selbst in Opus 5 schreibt sehr genau „ped.“ und „man.“ vor. Man darf diese Bezeichnungen, die in der vorliegenden Neuausgabe in der heute üblichen Form durch Notation auf drei Systemen genau wiedergegeben ist, allerdings nicht als Dogma verstehen. Die Entscheidung, was pedaliter und was manualiter gespielt wird, hängt letztlich von den Möglichkeiten und (oftmals) Einschränkungen des Instruments ab, gerade beim Spiel auf historischen Orgeln; nicht zuletzt auch von der individuellen Fertigkeit des Spielers. So ist die Entscheidung über die Verteilung auf Manual und Pedal letztlich unter diesen Gesichtspunkten flexibel zu handhaben. Ein solcher Umgang mit dem Notenmaterial nach dem „guten Geschmack des Spielers“ war zu jener Zeit üblich.

Burghaun, im April 2014 Thorsten Pirkl

© by Edition Musica Fuldensis
Am Tanzplatz 12, 36151 Burghaun
Tel. 06652 / 917107
Email: thojopi@googlemail.com